



WELT_BLICK

Mosambik
Lesen, schreiben,
rechnen lernen

PARTNERSCHAFT

Nach dem Tod
der Partnerin:
Für immer
solo?

SOMMERAKADEMIE
Wiederentdeckung
der Leidenschaft
Interview mit Prof. Gotthard Fuchs



www.kmb.or.at

Gott bewegt
Der unbequeme Jesus (1) 4

Buchpräsentation
Die Weisheit der Bibel als spiritueller Weg 4

Reihe: Der weite Himmel (11)
Die römisch-katholische Kirche 5

Aus unseren Diözesen

KMB aktiv 21

Service & Termine 22

Leserpost 23

Österreich

Männerreferenten-Seminar 24



WELT_BLICK SEITE 13 BIS 20

Im Brennpunkt: Kolumbien
Das Wunder einer Umarmung

Dezember 2008
Adventsammlung in allen Pfarren

Mozambik
Lesen, schreiben und rechnen: Lernen ist schön!

Kolumbien
„Du wirst lernen nicht zu weinen“

Kolumbien
„Man kann den Kindern nur einen kleinen Schub in die richtige Richtung geben“

Peruanisches Flair, das verzaubert

SOMMERAKADEMIE

Der christliche Alltag unter der Lupe
Beeindruckende persönliche Glaubenszeugnisse 6

Professor Fuchs
Die Wiederentdeckung der Leidenschaft 8

Partnerschaft
Sie war mein Leben 10

Reihe: KMB Jubiläum (5)
Stütze der Kirche 12

Kolumnen
X an Y Kirche in Bewegung 9
10



Wort des Obmanns

FRANZ GÜTLBAUER
KMB Obmann Diözese Linz

Lebe deine christlichen Werte

Liebes Mitglied, lieber Freund, liebe Freundin der Katholischen Männerbewegung,

die Katholische Männerbewegung startet tatkräftig ins „61. Lebensjahr“. Mit Stolz, aber ohne Überheblichkeit, dürfen wir auf die Leistungen der letzten 60 Jahre zurückblicken. Die KMB sah und sieht ihr Handeln als Dienst am Menschen, als Beitrag, in dieser Gesellschaft das Zusammenleben menschlicher zu machen. Dies bedeutet nicht nur, Bekenner unseres christlichen Glaubens zu sein, sondern vielmehr, sich aktiv zu engagieren. Ganz nach dem Motto „lebe deine christlichen Werte“.

Wegen der Nationalratswahlen mussten wir unser Jubiläumsfest in Melk von Ende September auf 24. Mai nächsten Jahres verschieben. Eine große Anzahl von Mitgliedern und deren Familien haben sich schon auf die Begegnungen und das bunte Programm eingestimmt. In Pfarren und Dekanaten erfolgten bereits Einladungen zur gemeinsamen Fahrt. Die Vorbereitungen waren aber nicht vergeblich. Ich hoffe, Sie kommen alle dann am 24. Mai.

Mit der Sommerakademie „Bewusst leben – Christ sein im Alltag“ begann das Jahresprogramm inhaltlich schon Mitte Juli. Eine Auseinandersetzung und ein Ringen um gute Verhältnisse in unserer Gesellschaft sind uns als Männerbewegung wichtig.

Christus sagte, er sei auf die Welt gekommen, um Feuer zu verbreiten. An uns liegt es, dass wir nicht bloß die Asche dieses Feuers hüten. Wir wollen gemeinsam brennen, gemeinsam Wärme verbreiten, gemeinsam mit Hoffnung und Zuversicht in dieser Kirche und in dieser Gesellschaft wirken. Gemeinsam aber auch nach neuen Mitgliedern Ausschau halten und gemeinsam unsere Botschaft vertreten und verbreitern.

Für das kommende Arbeitsjahr wünsche ich viel Mut, aber auch Zeit, um für Mitmenschen persönliche Glaubenszeugnisse abgeben zu können.

ES WIRD GEFEIERT!

Nationalratswahl: Viele KMB-Mitglieder waren in den Wahlkommissionen engagiert. Am Wahltag berichten die Medien über Rot, Schwarz, Grün und Blau: Da bliebe das Fest der größten Männerorganisation des Landes im Abseits liegen. So entschlossen wir uns, das Fest zum KMB-Jubiläum zu verschieben.

Aber es wird gefeiert, am 24. MAI 2009

Kurz vor Pfingsten und Vatertag, nahe am Geburtstag Franz Jägerstätters. Wenn das kein passendes Datum ist! Merkt es euch vor!

Wir sind für dich da!

Unsere Kontaktadressen findest du auf Seite 23!



Die christliche Pflicht zum Gedenken

VON WALTER GREINERT

Am 70. Jahrestag des Novemberpogroms gegen die Juden können wir nur mit Scham feststellen, wie unempfindlich Christinnen und Christen gegenüber der Verfolgung jüdischer Menschen und anderer Gruppen waren. Es gab freilich auch eine Katholikin wie Irene Harand, die mutig bekannte: „Ich bekämpfe den Antisemitismus, weil er das Christentum schändet.“ Und es gab auch Menschen wie den seligen Franz Jägerstätter, die auf die Stimme ihres Gewissens hörten und den Mut zum Widerstand aufbrachten.

Dies enthebt uns aber nicht der Pflicht, des Schicksals jener zu gedenken, denen die Menschenwürde und das Leben genommen wurden. Denn wir sind Erben unserer Vorfahren im Guten und im Schlechten. Ihre Geschichte ist unsere Geschichte.

Beim Gedenken geht es, wie Papst Johannes Paul II. gesagt hat, um die Reinigung des Gewissens und darum, sich im Bewusstsein zu halten, wie sehr Worte missbraucht werden können, wenn man nicht ein Mindestmaß an (Herzens-)Bildung entwickelt. Weiters sagt er: „Die Verfehlungen der Vergangenheit anzuerkennen trägt auch dazu bei, unsere Gewissen angesichts der Herausforderungen der Gegenwart wieder zu wecken.“

Wachsamkeit und Wahrhaftigkeit

Das Erinnern sollte also Teil unserer täglichen Glaubensübung sein – in einer Gegenwart, in der es zu Fremdenhass und Antisemitismus kommt, das Asylrecht immer härter gefasst wird, Politiker mit den Ängsten der Menschen in populistischer, unverantwortlicher Weise umgehen. Gedenken bedeutet, dass Christinnen und Christen bei den vielfältigen Bedrohungen der Menschenwürde Verantwortung übernehmen – sei es in der Gesellschaftspolitik oder in internationalen Kriegssituationen –, dass sie Ausgrenzungen aller Art eine Absage erteilen oder totalitären Versuchungen widerstehen. Gedenken hilft uns, Geschichte differenzierter und wahrhaftiger zu betrachten, wie zum Beispiel im Fall des „Wiener Männerapostels“ Pater Heinrich Abel.

Wenn wir an die Schreckenstaten in der Vergangenheit denken, können wir nichts wieder gut machen. Auch Bitten um Verzeihung machen Geschehenes nicht ungeschehen. Erinnern aber und Gedenken helfen uns zu mehr gegenseitigem Verstehen, zur Fähigkeit, sich in andere hineinzudenken, zu einer Stärkung des eigenen Gedächtnisses.

Da wären wir wieder beim Gedenken an den 9. November 1938: Ergreifen wir die Gelegenheit. **Y**

WEBTIPP: Gedenken an das Novemberpogrom – www.christenundjuden.org

Der Autor ist Botschafter a.D. und Präsidiumsmitglied der Katholischen Aktion Österreich (KAÖ)



Lieber Leser, liebe Leserin,

den Kalender für 2009 habe ich mir schon besorgt. Der Termin für das KMB-Jubiläumsfest zum 60. Geburtstag habe ich mir darin bereits notiert, auch wenn es dann schon der 61 war: der 24. Mai. Die KMB bleibt jung!

Jedes Mal ist es für uns eine Herausforderung, Ihnen die einmalige Atmosphäre der KMB-Sommerakademie in Bad Tatzmannsdorf nahe zu bringen. Nun also der Versuch für heuer: Das Interview mit Professor Gotthard Fuchs und die persönlichen Zeugnisse der Referentin und der Referenten sollen Ihnen Impulse zum Jahresthema „Christ sein im Alltag“ mitgeben. Dazu noch die Meinungen einiger Besucher, was sie an diesen Tagen im Burgenland so besonders schätzen. Sie sind neugierig? Halten Sie sich im neuen Kalender auch gleich die Tage in der ersten Julihälfte dafür frei!

In unserer Serie „Der weite Himmel“ finden Sie diesmal den letzten Teil. Auf immer nur einer Seite das Besondere einer Kirche vorzustellen, war für alle Autoren eine Herausforderung. Zum Abschluss nun unsere, die römisch-katholische Kirche. Hier kann jede und jeder selbst überprüfen, wie gelungen das Porträt ist!

Auch wenn die Zahl der Ehescheidungen jedes Jahr einem neuen Rekord zustrebt, es gibt sie noch: Partnerschaften „bis dass der Tod euch scheidet“. Was kommt danach? Bleibt nur die Erinnerung? Ist Platz für eine neue Beziehung? Lesen Sie mehr darüber in diesem Heft. Im Spendermagazin Welt_Blick bietet die Aktion SEI SO FREI® wieder einen Einblick in ihre Aktivitäten und Projekte: Konkrete Hilfe an Brennpunkten sozialer Not im Süden. Danke, dass Sie die Erlagscheinflappe an diesem Heft beachten.

Y möge Ihnen ein vertrauter Begleiter im neuen Arbeitsjahr sein.

Ihr Markus Himmelbauer
Chefredakteur



DER UNBEQUEME JESUS [1]

Erbarmungslos

VON RICHARD JINDRA

Gott vergibt, Jango nie! So heißt es in einem Italo-western. Gilt das nicht auch für Jesus? Im Markusevangelium steht: „Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde.“ (Mk 9,42)

Jesus wollte hier ganz deutlich werden: Wie schwer wiegt die Sünde? Ganz besonders die Sünde gegen die Kleinen, denn sie sind ja hilflos, sie sind abhängig von den Großen. Unter den Kleinen können wir die einfachen Menschen verstehen, die abhängig sind vom Arbeitsplatz, von der öffentlichen Meinung, die oft nicht die Bosheit und Gemeinheit der Großen durchschauen und schamlos ausgenützt werden. Sie auszunützen und zu verführen ist ein Verbrechen. Aber vergibt Jesus auch nie?

Schauen wir auf die weiteren Verse. Jesus spricht vom Abhacken der Hand und vom Ausreißen des Auges – wie brutal! (Mk 9,43-48) Wir wissen genau, dass auch der Einhändige und Einäugige noch gewaltig sündigen kann.

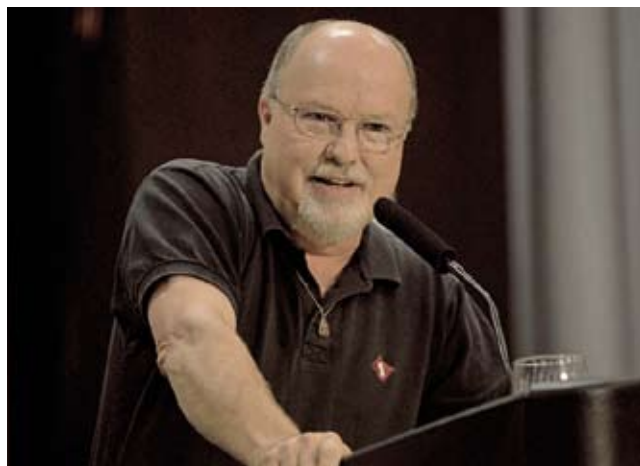
Jesus zeigt, wie ernst es ihm ist um die Sünde, so dass der Mensch schon bei der Versuchung aufpassen muss. Nicht weniger als das ewige Heil des Menschen steht auf dem Spiel. „Es ist besser, einäugig in den Himmel zu kommen.“

Christ sein heißt, sich gewaltig anzustrengen im Kampf gegen die Versuchung, gegen die Sünde, gegen sündhafte Strukturen, wie es Papst Johannes Paul II. immer wieder betont hatte. Der Hl. Vater Benedikt XVI. hat in Sydney von der Gesellschaft gesprochen, die ohne Gott der Selbstzerstörung anheim fällt. Freiheit kann nur mit der Wahrheit existieren. Es geht ums Ganze, billiger geht es nicht. **y**

y 4 Der Autor ist geistlicher Assistent der KMB der Diözese St. Pölten

BIBEL

RICHARD ROHR PRÄSENTIERTE SEIN NEUES BUCH IN WIEN



Die Weisheit der Bibel als spiritueller Weg

VON KLAUS MUIK

Der Franziskaner Richard Rohr, der in der Männerwelt bestens bekannte spirituelle Lehrer und Bestsellerautor aus New Mexico, stellte am 3. Juni in Wien sein neues Buch vor. 280 Interessierte ließen sich zur Bibel hinführen: in einer Haltung, die Kopf und Herz verbindet.

Viele Inhalte der Bibel scheinen einander zu widersprechen. „Paradoxien führen uns heraus aus dem dualen Denken“, sagt Richard Rohr. Das duale Denken kennt und nur das „Entweder – Oder“, aber nicht ein „Sowohl – Als auch“.

Authentisch leben

Oft sei es nicht die richtige Strategie, seine Energie „dagegen“ zu richten. Die Gefahr, dadurch genau dem ähnlich zu werden, das man vermeintlich bekämpfen möchte, sei nur allzu groß. Auch Franz von Assisi war in seiner Zeit nicht mit der Kirche einverstanden. Er trat jedoch nicht aus, sondern transformierte sie von innen her. Er verwendete seine Energie dafür, es anders, besser zu machen, einen eigenen Weg einzuschlagen und diesen voll und authentisch zu leben.

Loslassen lernen

Die Frage nach dem Sinn des Leidens wurde gestellt. Richard Rohr meint, dass neben einer wirklich großen Liebe nur mehr ein massiver Kontrollverlust und das damit einhergehende Leiden uns aus unserem Egoismus heraus-

zuführen vermag: „Erst dadurch wird eine wirkliche, tief greifende Transformation möglich und unser wahres Selbst kann in Erscheinung treten.“

Durch Kontemplation, die sowohl Gebet als auch Meditation sein kann, werde es möglich, sich immer wieder auf das Wesentliche auszurichten und man laufe nicht Gefahr, dauerhaft das eigene Ego zu leben, welches bekanntlich niemals zu stillen sei.

Rohr stellte fest, dass die westliche Kultur allzu oft die Auseinandersetzung mit dem Tod bis an das Ende des Lebens verschiebe. Werden Menschen dann plötzlich mit schwerer Krankheit oder mit dem nahen, eigenen Tod konfrontiert, seien diese damit meist überfordert. Die Frage nach dem Sinn mag dann nicht mehr erfassbar sein. Rohr: „Unsere Kultur verabsäumt es, schon zu einem viel früheren Zeitpunkt – im Leben – einen spirituellen Weg einzuschlagen und das Loslassen im Kleinen wie im Großen rechtzeitig einzuüben. Das endgültige Loslassen fordert schlussendlich der Tod von jedem von uns ein.“ **y**

BUCHTIPP

RICHARD ROHR

RICHARD ROHR
Ins Herz geschrieben
Die Weisheit der Bibel als spiritueller Weg

Verlag Herder 2008
ISBN 978-3-451-32005-7
Preis: Euro 20,-



Der Autor ist Mitarbeiter der Arge Mannsein.at

Die römisch-katholische Kirche

Nach unserem Verständnis ist die Kirche von Jesus Christus gestiftet. Das Wesen unserer römisch-katholischen Kirche gründet aus dem Geheimnis: Kirche ist zuerst Frucht einer wunderschönen Initiative Gottes.

VON WILLIBALD STEINER

Papst Paul VI. definierte Kirche als eine menschliche Realität, die von Gottes Gegenwart durchdrungen ist. Kirche bedeutet für uns das Ur-sakrament: Sie ist Zeichen und Werkzeug der innigsten Vereinigung mit Gott sowie der Menschen untereinander (sh. II.Vatikanisches Konzil – Kirchenkonstitution 1), zum allumfassenden Heil für die Menschen. Der eine Gott entfaltet sich in drei Personen. Gott selbst ist Gemeinschaft: Die Menschheit sollte demnach Gleichnis Gottes sein bzw. werden.

Leben aus den Sakramenten

Für uns ist Jesus Christus in den sieben Sakramenten nahe, ja gegenwärtig besonders in der heiligen Eucharistie. Das ewige Licht vor dem Tabernakel unserer Gotteshäuser weist auf die reale Gegenwart Jesu in den Zeichen von Brot und Wein hin. Deshalb knien wir auch davor nieder und beten an.

Die Priesterweihe weist auf die ununterbrochene Reihe der Bischöfe hin, die diese Weihe seit der Zeit der Apostel erhalten haben. Dieses Apostelamt beinhaltet das Lehr-, Hirten- und Priesteramt, ein Auftrag Jesu Christi selber. Die Priester sind die ordentlichen Mitarbeiter der Bischöfe. Wer sich Gott unbedingt zu Verfügung stellt, wird sich auch ganz Gott überantworten, was sich im Zölibat der Priester in der römisch-katholischen Kirche zeigt.

Für uns ist das Sakrament der Buße in der Einzelbeichte von großer Wichtigkeit, da Jesus selber diese Aufgabe den Aposteln nach seiner Auferstehung übertragen hat. Für uns Katholiken bedeutet auch das Amt des Papstes ein we-

sentliches Merkmal der Einheit unserer Kirche. In Fragen der Gesellschaft sind wir mit vielen anderen Glaubensgemeinschaften einig, dass der Schutz des Lebens von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod gewährleistet sein muss. Ebenso gilt die Heiligung des Sonntags als gemeinsame Herausforderung aller Christinnen und Christen.

Vorbild der Heiligen

Die Christianisierung im jetzigen Österreich begann schon zur Römerzeit – wir denken an den hl. Florian oder den hl. Severin. Die Heiligen Rupert und Virgil sind Gründer der Kirche von Salzburg und der Slawenmission in Kärnten. Im-

mer wieder gab es Heilige wie Markgraf Leopold, Petrus Canisius, Klemens M. Hofbauer, die der Kirche ein einladendes Gesicht gaben.

Wir sind überzeugt, dass Gott seine Kirche nicht im Stich lässt. Papst Johannes XXIII. meinte einmal: „Wer glaubt, zittert nicht!“, denn Gott kümmert sich um die Seinen. Auf das Gesicht Johannes XXIII., auf Mutter Teresa und viele mehr schauten und schauen die Menschen. Auch wir sollen den Menschen unser von Jesus Christus geprägtes Gesicht zeigen. Hoffentlich gelingt es unserer Kirche, uns katholischen Christinnen und Christen und den Menschen glaubwürdig und liebenswürdig das Antlitz Christi nahe zu bringen.



Im Fronleichnamfest finden katholischer Glaube und überliefertes Brauchtum ihren gemeinsamen Ausdruck.

Foto: rupperecht@kathbild.at



Wie ich die Sommerakademie erlebe ...



ANREGUNGEN

Christoph Denkmayr, 44, Altenfachbetreuer, Reichenau OÖ

Mir gefällt an der Sommerakademie die gute Mischung von Bildung, Urlaub und Gemeinschaft. Als Vater freue ich mich über jede Anregung, wie ich meinen Glauben weitergeben kann. Das Zeugnis von Karl Rottenschlager hat mich besonders beeindruckt, wie er soziales Engagement und Glauben verbindet.



OFFENHEIT

Norbert Breidt, 70, Salzburg

Ich bin das zweite Mal hier. Die Vortragenden sagen mir sehr zu, aber Bad Tatzmannsdorf ist auch ein idealer Ort für sportliche Betätigung zwischendurch. Mit haben die Worte von Professor Fuchs aus der Seele gesprochen. Auch die Kirche muss sich ändern. Seine offenen Worte tun gut, auch wenn sie vielleicht schmerzlich sind.



GEMEINSCHAFT

Frank Walz, 42, Liturgiewissenschaftler, Salzburg

Ich spüre bei der Sommerakademie ein ganz spezielles herzliches und offenes Verhältnis der Teilnehmer untereinander, wie es in Männerversammlungen sonst nicht üblich ist.

BEEINDRUCKENDE PERSÖNLICHE GLAUBENSZEUGNISSE BEI DER KMB SOMMERAKADEMIE

Der christliche

VON MARKUS HIMMELBAUER

Man kann es den „Geist von Bad Tatzmannsdorf“ nennen: die kreative Mischung aus Bildung und Freizeit, das tägliche gemeinsame Gebet, das ermutigende Erlebnis der Gemeinschaft unter Freunden. Die Referenten sprachen persönlich zum KMB-Jahresthema „Christ sein im Alltag“. Was die Zuhörerinnen und Zuhörer dabei an Impulsen nach Hause getragen haben, finden Sie im Folgenden zusammengefasst.

>Wunder erleben<

KARL ROTTENSCHLAGER

Karl Rottenschlager, charismatischer Gründer der Emmaus-Gemeinschaft in St. Pölten, spürte in sich den Ruf: „Christus machte eine Karriere nach unten. So mach' es auch du zu den Ausgestoßenen.“ Gottes Führung und sein persönliches Engagement ließen eine neue Form der Sozialarbeit entstehen: gemeinsam wohnen und arbeiten, Tischgemeinschaft halten. Ein Gebetsnetz, die geistige Vernetzung und die materielle Gemeinschaft bilden die Grundlagen der Emmaus-Gemeinschaft. „Wir haben das Wunder der Brotvermehrung erlebt. Die Bergpredigt ist keine Utopie“, sagt Rottenschlager. Natürlich gebe es Konflikte, doch gewaltfreie Konfliktlösung könne man lernen. „Die Gott-Ebenenbildlichkeit jedes Menschen ist der Grund, dass jeder die Chance zur Verwandlung hat.“ Für Rottenschlager findet Glauben seinen Ort in allen Dingen: „Alles in meinem Leben ist Teil der Passion Jesu, alles ist aber auch Teil der Auferstehung.“

„Priesterbilder im positiven wie negativen Sinn haben mich zum Theologiestudium geführt“, erzählt Franz Weninger, Professor für Deutsch und Religion in Mattersburg. „Das große Berufungser-

lebnis ist nicht gekommen, bis ich die heilige Schrift für mich entdeckt haben“, berichtet er. Seinen Unterricht sieht er auch als Burschenarbeit: „Wie kann ich Männer in Glaubensfragen erreichen?“ Soziale und religiöse Themen werden aufgrund der Leistungsorientierung kaum wahrgenommen.

>Raus aus dem Ehrenamt<

FRANZ WENINGER

Mit der Parole „Väter, raus aus dem Ehrenamt“ ließ Weninger aufforchen. Das christliche Syndrom des allezeit und überall nächstenliebenden Menschen könne leicht zur Vernachlässigung des Nächsten in der Familie führen; mit der Konsequenz, die wirklich Nächsten zu verlieren. Weninger regte daher zur Gewissenserforschung an: „Hast du mit der Arbeit außerhalb der Familie übertrieben?“

Auch der an der Universität Salzburg lehrende Theologe und Diakon Frank Walz meinte, dass es für Väter wertvoll wäre, in einer gewissen Lebensphase vom Ehrenamt Abstand zu nehmen. Walz fragte, wo sich ein Leben als Christ und Christin abspielte: Bei manchen sei Christ sein ihr Beruf, beim Gebet, im Ehrenamt? Wie lange in der Woche bin ich privat? Wie viel davon bin ich Christ? „Christ sein ist Mensch sein“, meinte Walz und „Mensch sein ist entscheidendes Sein“, wie es Karl Jaspers formulierte.

>Wie privat ist der Glaube?<

ERNEST THEUSSL

Am „Privatleben“ Jesu im Evangelium könne man entdecken, wie Gotteskindschaft konkret wird:



Alltag unter der Lupe

Jesus pflegte das stille Gebet, er hatte keine Scheu vor intimen Gesprächen; Jesus kannte ein erweitertes Verständnis von Familie und nahm teil an den religiösen Festen (Laubhüttenfest, Joh 5,10). Letztlich zählte für ihn der Wille Gottes „dein Wille geschehe“ und eine Haltung, im Zusammenleben der Menschen füreinander da zu sein.

Ernest Theußl, KMB-Obmann der Steiermark und Religionsprofessor in Deutschlandberg fragte, ob Christ sein im Alltag wirklich die Familie meinte: „Alltag spielt sich nur selten in der Familie ab und für die Bibel und für Jesus waren Familie nicht der zentrale Begriff. Christ sein ist prinzipiell eine öffentliche Sache und nicht privat.“

Mit paradoxen Sätzen umriss Theußl das verflochtene Thema: „Christ sein ist für mich mein Alltag. Mein Beruf ist Lehrer, nicht das Christentum. Ich bin auch in der Klasse privat, weil ich als Christ mein privates Leben öffentlich ist.“ Theußl sieht seine Aufgabe im Unterricht, die Frage nach Gott am Köcheln zu halten. Dabei könnten Bibelsätze Anstoß geben. Zugleich könnten sie als Schlagworte auch jedes Nachdenken erschlagen: „Ein kurzer Satz ist immer auch ein gefährlicher Satz.“ Christ sein bedeute, unterwegs zu sein. „Gott ist vor uns. Wir sind unterwegs zu einem ganz großen Ziel. Die Bibel ist dabei ein tiefer Brunnen, der in den Himmel weist“, so Theußl

>Praktisch und mystisch<

WALTER SCHAFFELHOFFER

Walter Schaffelhofer war Anfang der 1970-er Jahre Generalsekretär der Katholischen Aktion Wien. Heute, als Generalsekretär des Verbands österreichischer Zeitungs- und Verlagsherausgeber, ist ihm die goldene Regel eine Leitlinie: „Gehe so mit dem Anderen

um, wie du erwartest, von ihm behandelt zu werden.“ Wichtig sei, das Richtige zu tun: „Haltungen sind wichtiger als Orthodoxie.“ Die Prinzipien, die er bei der Hochschuljugend gelernt hatte, tragen Schaffelhofer noch heute: Kein Minimalismus im Religiösen, das Streben nach christlicher Mündigkeit, Tüchtigkeit als Legitimation, kompromisslose Wahrhaftigkeit, die Unterscheidung von Wahrheit und Lüge und Zeugnis geben. Man müsse diese Prinzipien verinnerlichen, denn in der konkreten Situation könne man darüber nicht nachdenken. Von Prälat Strobl hat Schaffelhofer mitgenommen, auch die Dinge des täglichen Lebens religiösen und theologischen zu betrachten: das Brot, das Geld, das Spiel ...

>Wissen um den eigenen Glauben< MIJOU KOVACS

Für die Schauspielerin Mijou Kovacs ist Christin sein „wunderschön und schrecklich zugleich“. Durch die Kunst war sie als Kind und Jugendliche mit Transzendenz in Berührung gekommen, doch Glauben war ihr fremd. „Nach einer intensiven Hauptrolle in einem Film fiel ich in ein schwarzes Loch – das vollkommene Burnout. Durch Zufall besuchte ich eine Kirche in Sievering. Da ist langsam etwas aufgestiegen, eine Glücksquelle und ich habe gewusst: Gott existiert. Ich bin tanzend aus der Kirche heraus. Heute traue ich mir zu sagen, was Wahrheit ist“, sagte Kovacs. Dazu brauche es präzises theologisches Wissen um den eigenen Glauben. Und es hat auch eine mystische Dimension, die körperlich zu spüren ist: „Eine fließende Lichterfahrung. Ohne Burnout hätte ich wohl nicht gemerkt, dass Gott mich erwartet.“



NACHGEFRAGT

FIXTERMIN

*Hans Jank, 72,
Deutschlandsberg,
Steiermark*



Die KMB Sommerakademie ist gemeinsam mit meiner Frau seit Jahren ein Fixtermin für mich. Es sind die Vorträge, die Gemeinschaft und das gemütliche Ambiente, die hier bestens zusammenpassen. Ich komme mit Freunden und lerne hier neue Freunde kennen.



Wie ich die Sommerakademie erlebe ...



FREIZEIT-PROGRAMM

Georg Ruepp, 56,
Kundendienstmitarbeiter, Dornbirn

Die Freundlichkeit untereinander ist ansteckend. Die Vorträge sind für mich persönlich anregend und eine reiche Quelle für den Austausch untereinander. Das Programm ist nicht so dicht, dass man nicht nebenbei auch noch etwas allein oder gemeinsam unternehmen kann.



HERZLICHKEIT

Josef Mayr, 74,
Strass in Osttirol

Die Bekanntschaft mit Menschen machen zu können, die gleiche Zielsetzungen im Leben haben, mit ihnen zusammen zu sein und reden zu können, das motiviert mich jedes Mal, zur Sommerakademie zu kommen.



BETEN

Fritz Kaltenböck, 53,
kaufmännischer Angestellter, Nussbach/
Krems OÖ

Für mich ist es auch immer der Einstieg in meinen Jahresurlaub. Mich hat am meisten die Arbeitsgruppe mit Erich Lehner bewegt. Wir haben die Bergpredigt als Appell an den Glauben der Männer interpretiert. Beeindruckend sind auch immer das gemeinsame Singen und das Gebet.

Die Wiederentdeckung der Leidenschaft

DER PASTORALTHEOLOGE GOTTHARD FUCHS
ZUM KMB-JAHRESTHEMA „CHRIST SEIN IM ALLTAG“

Christ sein bringt eine Leidenschaft in das Leben, die alle Dinge durchflutet“, sagte der Wiesbadener Pastoraltheologe Gotthard Fuchs bei der 22. KMB-Sommerakademie in Bad Tatzmannsdorf. „Als Christ und als Christin bekommt die gesamte Welt eine andere Perspektive.“ Mit Professor Fuchs sprach Markus Himmelbauer zum diesjährigen KMB-Jahresthema.

Y: Christ sein besteht nicht im Abhaken einer Checkliste, was man alles zu tun hat, sondern ist zuerst von einem Feuer getragen.

Fuchs: Genau! Es geht darum, dass dieses Feuer brennt oder diese Energie in allen Dimensionen des Alltags fließt: in den schönsten Höhenpunkten, aber auch in den schlimmsten Niederlagen und Tiefpunkten. Dahinter steht als Quelle der Glaube, dass Gott Mensch geworden und in alle unsere Menschlichkeiten hineingetaucht ist. Nichts ist also mehr gottlos, sondern alles ist der Wandlung fähig und würdig.

Y: Als der Wandlung fähig heißt, dass es das göttliche Potenzial hat, aber Gott am Anfang nicht überall ist. Es gibt auch gottferne Orte.

Fuchs: Wenn wir christlich Gott sagen, meinen wir jenes Geheimnis der Liebe, das durch Menschen wirkt. Wenn Gott keine Menschen finden würde, die in der Nachfolge Jesu durch seinen Geist stehen, dann wäre er sozusagen auch zum Misserfolg verdammt. Er sucht Gebende und kommt bei jeder und jedem an. Bei Jesus ist er gelandet. Das ist ja das Geheimnis Jesu. Das soll aber durch die Ausstrahlung im Geist Jesu weiterwirken, in allem.

Y: Aber was soll man tun? Früher hat man Katholiken daran erkannt, dass sie am Freitag

um drei Uhr am Arbeitsplatz ein Kreuzzeichen gemacht und kein Fleisch gegessen haben. Heute überlässt man der individuellen Verantwortung, das Christ Sein zu leben.

Fuchs: Die Stärke der überlieferten Gestalt des Christlichen war, dass es einen klaren Rahmen gab. Da ist heute im Zug der Individualisierung ein Vakuum entstanden. So, wie wir für alle Lebensvollzüge eine gewisse Regelmäßigkeit benötigen, fürs Aufstehen oder Essen, zur Arbeit gehen ... braucht es z.B. auch regelmäßige Gebetszeiten.

Y: Also wäre ein Rückgriff auf traditionelle Gewohnheiten und Riten doch zeitgemäß?

Nicht als Zwang, sondern zur Prägung der Identität, etwas, das den Alltag von einem zum anderen Punkt trägt.

Fuchs: Jedes Fußballspiel hat seine Regel, einen Rahmen. Hunderttausende jedes Wochenende empfinden das nicht als störend – im Gegenteil, sie erwarten gerade das. Wir Menschen brauchen Riten. Da kann man z.T. auf ältere, bewährte zurückgreifen, aber man muss auch neue schaffen. Früher galt z.B. der Tagesrhythmus viel mehr. Ich kenne heute viele Menschen, die sagen, täglich kann ich das kontemplative Gebet nicht üben, aber einmal in der Woche nehme ich mir Zeit dazu. Das ist nicht einfach die Restauration der alten, sondern es ist eine neue Form. So gibt es viele andere, z.B. Kloster auf Zeit, oder dass eine Familie im Familienrat eine Vereinbarung trifft, was sie zusammen machen, wenn sie am Sonntag nicht gemeinsam zur Kirche gehen: gehen sie halt samstags oder ausnahmsweise am Freitag. Hauptsache, sie gehen – und sie beten!





Foto: KMB Cordero

suchen in jeder Zeit neue Gestalt im Dienst des Evangeliums.

Y: Was geben Sie uns für einen Impuls aus der Mittelmäßigkeit unseres alltäglichen Christ Seins in Richtung eines prophetischen Lebens?

Fuchs: Wenn ich an mein Leben denke, gibt es an bestimmten Stellen Menschen, die mir z.T. kritisch die Meinung gesagt oder einen Rat gegeben haben, der für mich lebensentscheidend war. Das sind für mich Propheten im Alltag. Das müssen nicht Mutter Theresa, Johannes XXIII. oder Martin Luther King sein. Zur rechten Zeit das richtige Wort am richtigen Platz mit einer Zukunft erschließenden Kraft – das ist prophetisch. Vielleicht sollten wir mehr darüber reden, wo im eigenen Leben uns solche Schlüsselpersonen weitergeholfen haben.

Y: Im Markt der Spiritualitäten: Was ist das Einzigartige, das das Christentum ausmacht?

Fuchs: Der Kick am Christlichen, um es knapp zu sagen, ist der schöpferische Umgang mit Gott in allen Dingen. Alles trägt dann ein Verfallsdatum und den Verheißungsvermerk. Nichts ist dem glaubenden Menschen gottlos. Vielleicht am sensibelsten wird das heutzutage beim Thema Gewalt. Es gibt keine Religion, in der so wie im Christentum das Opfer mitmenschlicher Gewalt, also der Gekreuzigte, im Mittelpunkt steht. Christentum ist Gewalt-Anschauung und Gewalt-Verwandlung im Geist der Feindesliebe.

Y: Sie haben im Vortrag bekannt, es sei schön, katholisch zu sein. Was speziell hat der Katholizismus anzubieten?

Fuchs: Das katholische Christentum hat seine besondere Schönheit und Kraft in seinem Formbewusstsein – katholische Liturgie, katholische Kathedralen, Kirchen, katholische Dogmatik. Das alles sind Formen mit einer inneren kompositorischen Schönheit. Die Kirche als ganze ist eine Art Gesamtkunstwerk. Wo gibt es denn sonst heute in der Welt eine Institution, die faktisch über 2000 Jahre weltweit agiert und den Laden trotz aller Krisen und Probleme zusammenhält! **Y**

Y: Christ sein hat eine Zeugnisdimension, es hat aber auch eine prophetische Dimension. Alle sind gerufen, Zeugen zu sein, aber nicht jeder ist berufen, Prophet zu sein. Wie ist das Verhältnis zueinander?

Fuchs: Ich würde das näher beisammen sehen als Sie. Zeuge sein und Prophet sein ist biblisch ganz nahe beieinander. Prophetisch kann und soll jeder Christ und jede Christin sein. Im engeren Sinne ist das prophetische Leben eine Richtungsangabe für die, die eine Vision und einen Auftrag haben. Aber das Konzil sagt klar, alle Getauften haben teil am Prophetenamt Christi. „Worauf Gott hofft, das wage ich“, lautet ein Ausspruch der mittelalterlichen Mystikerin Mechthild von Magdeburg. Diese Leidenschaft für Gott müssen wir wiederentdecken.

Y: Leidenschaft für Gott sprengt aber den routinierten Jahreskreis einer durchschnittlichen christlichen Gemeinde!

Fuchs: Diese Leidenschaft ist immer größer, als dass sie in einer konkreten Kirchengestalt vollständig unterzubringen ist. Die Kirchenstruktur ist im Einzelnen nicht vorgegeben. Ihre Essentials



Das war die Sommerakademie 2008: Urlaub mit Inhalt und Zeit für sich selbst.

XanY



ELISABETH RATHGEB
Seelsorgeamtsleiterin der
Diözese Innsbruck

Workaholic

Neulich hatte ich einen Altraum: F, Personalverantwortlicher und vielbeschäftigter Krisen-Manager, fällt in einer Sitzung bewusstlos vom Stuhl. Ich rufe sofort den Notarzt. Aber zuvor noch erwacht F. schweißgebadet aus dem Koma und verlangt eine Schweinsstetzel. Genüsslich kaut er an ihr wie seinerzeit „Wickie und die starken Männer“.

Mit diesem Bild und einer Mischung aus Erheiterung und Ärger im Bauch wache ich auf. Und finde drei SMS auf meinem Handy, die mir vom plötzlichen Herztod Bischof Wilhelm Eggers in Südtirol Nachricht geben.

Traum und Wirklichkeit liegen nahe beieinander: In meinem Bekanntenkreis gibt es viele Männer, die leidenschaftlich und viel arbeiten. Freizeit ist wochenlang ein Fremdwort und spielt sich dann in einer Bergtour zwischen zwei Großveranstaltungen ab. Warnsignale des Körpers werden beharrlich ignoriert, Arztbesuche haben sowieso keinen Platz im Kalender und Gespräche darüber finden nur im äußersten Notfall statt. Immer wieder frage ich mich: Warum gehen Männer mit sich selbst und ihrem Körper so brutal um?

Kein Wunder, dass Männer in Österreich sieben Jahre kürzer leben als Frauen. Nur im Kloster gleicht sich die Lebenserwartung von Männern und Frauen an. Kommentar eines Kollegen: „Das muss am Zölibat liegen und an der Ruhe vor lästigen Frauen.“ Eher liegt es am geregelten Tagesablauf. Und an den fest eingepflanzten Ruhezeiten.

Manchmal denke ich, dass Workaholic Sein eine Art Selbstmord auf Raten ist – und zwar eine gesellschaftlich legitimierte und sehr angesehene Form. Sie bringt Bewunderung und Anerkennung. Wer viel leistet, ist viel wert.

Frauen holen auch in dieser Statistik auf. Daher gehe ich jetzt in aller Ruhe essen. Aber heute muss es nicht unbedingt Schweinsstetzel sein ...



Kirche IN BEWEGUNG

LUITGARD DERSCHMIDT
Präsidentin der
Katholischen Aktion Österreich

Bildungsgerechtigkeit

Schon lange bevor die große Bildungsdiskussion ausgebrochen ist, hat sich die Katholische Aktion Österreich mit dem Thema befasst. Auslöser war die Pisa-Studie 2003. Uns hat damals betroffen gemacht, dass fast ein Viertel aller österreichischen Jugendlichen nicht Sinn erfassend lesen kann und dass unser Schulsystem die Bildungsdefizite der Herkunftsfamilie nicht ausgleicht sondern festschreibt.

Im Sinne einer sozialen Gerechtigkeit geht es nicht darum, dass alle das Gleiche bekommen, sondern das, was jede und jeder braucht: die hoch Begabten, die weniger Begabten, die zu kurz gekommenen ...: „Das geknickte Rohr zerbricht er nicht und den glimmenden Docht löscht er nicht aus; ja er bringt wirklich das Recht.“ (Jes 42,3)

Leider hat sich inzwischen die Diskussion wieder gelegt. Das heißt: Sie hat erst gar nicht grundlegend genug begonnen. Vorschnelle Lösungen helfen nicht wirklich. Dieses Thema muss ein für alle Mal aus dem Parteienhickhack herausgenommen und frei von überkommenen Ideologien diskutiert werden. Außerdem darf nicht nur die Schule allein in den Blick genommen werden. Bildung ist umfassender: Bildung ist ein lebenslanges Thema und die erste Bildungsmotivation wird z.B. schon im Kleinkindalter gefördert oder beschnitten.

Im Ökumenischen Sozialwort der Kirchen heißt es: „Bildung, die dem Menschen gerecht wird, wurzelt in einem lebendigen Interesse an der Welt, das zutiefst aus dem Staunen, der Achtung und der Dankbarkeit kommt. Neugier, Achtsamkeit, Verantwortungsbewusstsein, Beziehungsfähigkeit und Weltoffenheit sind grundlegende Ziele einer Persönlichkeitsbildung, die von Kindheit an grundgelegt wird und ein Leben lang weiterzuentwickeln ist.“ (Abschnitt 18)

PARTNERSCHAFT

Bei den Worten „Bis dass der Tod euch scheidet“ wenn der Bund fürs Leben geschlossen wird, denkt wohl kaum ein Brautpaar an dieses Ende und die dann verbleibende Lebenszeit des Partners oder der Partnerin. Besonders für Männer scheinen diese Gedanken unangebracht, leben doch in der Regel Frauen länger als deren Ehegatten. Besonders wenn der unerwartete und frühzeitige Tod der Ehepartnerin den gemeinsamen Lebensabend verhindert hat, stellt sich die Frage: Wie sieht mein Leben ohne meine Partnerin aus? Und: Ist das Thema Beziehung für mein Leben noch aktuell?

VON MICHAEL LINK

Rudolf (61) ist seit drei Jahren Witwer und kann sich zumindest auf absehbare Zeit keine Beziehung vorstellen, geschweige denn zu heiraten: „Meine Frau war das Herzstück meines Lebens“, beschreibt er. „Ich glaube, es ist nicht maßgeblich, wie viel Zeit seit ihrem Tod vergangen ist. Ich besuche fast täglich ihr Grab, spreche mit ihr, rufe viele schöne gemeinsame Erinnerungen wach ... Für mich ist Hilde noch immer da. Und da gibt es keine andere Frau. So etwas ist für mich überhaupt kein Thema.“

Gegen Vereinsamung

Doch muss ein Leben als Witwer tatsächlich Endstation im Hinblick auf Beziehungen bedeuten? Mehr denn je wird in unserer Gesellschaft ein aktives, auch weitere Partnerschaften einschließendes Leben nach dem Tod der Partnerin oder des Partners nicht nur akzeptiert, sondern auch begrüßt. Die Lebenserwartung ist in den letzten Jahrzehnten deutlich gestiegen; entsprechend hat sich vor allem durch den medizinischen Fortschritt der Alterungsprozess der Menschen in den Industriestaaten verzögert. Mit „Singles“ werden nicht mehr nur junge, beruflich aufstrebende, unabhängige und zahlungskräftige Menschen assoziiert. Älteren, allein stehenden Menschen werden dieselben Bedürfnisse wie jüngeren zugestanden. Auch wenn es darum geht, der Gefahr

zunehmender Vereinsamung entgegenzuwirken. Die Deutsche Gesellschaft für Freizeitforschung hat erhoben, dass Vereinsamung langfristig das mit Abstand häufigste Problem von Menschen ohne partnerschaftliche Beziehung ist. Die Tatsache, keine nahe stehende Person zu haben, mit welcher man seine Freuden, aber auch seine Sorgen und Probleme teilen kann, weckt unabhängig vom Alter den Wunsch nach einer Partnerschaft. Oft jedoch trifft dieses Bedürfnis auf eine mangelnde Motivation, wieder eine neue Beziehung eingehen zu wollen: Denn die Prägung durch die zu Ende gegangene Ehe sowie die fortwährende emotionale Bindung an die frühere Partnerin ist oft stärker.

Ein neuer Lebensabschnitt

Doch ob Mann oder Frau, niemand könne sich der Trauer entziehen, weiß die oberösterreichische Lehrerin Theresia Kronberger. „Ein neuer Weg beginnt, ein steiler, ein tief abfallender, der über Schluchten und durch enge Täler führt, aber einem großen Ziel entgegen, dem LICHT“, beschreibt sie in ihrer Textsammlung „... Leben ... Tod ... Leben ...“ die neue persönliche Herausforderung. Ist der Betroffene den oft langen und beschwerlichen Weg gegangen, erkennt er umso mehr, dass ihm sein Leben auch weiterhin Freude, Freundschaft – Liebe geben will.

Sie war mein Leben

EINE NEUE FRAU NACH DEM TOD DER PARTNERIN?

Foto: www.fotofolio.at

Christian (59) hat es geschafft, nach einer vom schweren Verlust seiner langjährigen Partnerin geprägten Zeit wieder eine glückliche Beziehung führen zu können. „Wir waren 15 Jahre verheiratet, aber ich konnte mir nie eine andere Frau als Christine vorstellen, seit ich sie kennen gelernt hatte“, erzählt Christian, dessen Frau vor nunmehr dreizehn Jahren nach langer und schwerer Krankheit gestorben ist. „Sie hat mein Leben völlig geprägt. Mein beruflicher Werdegang, aber auch viele für mein ganzes Leben immens wichtige Erkenntnisse und Erfahrungen wären ohne sie nicht möglich gewesen“, weiß der freischaffende Künstler. „Ja, sie war mein Leben. Ihr plötzlicher Verlust bedeutete Leere für mich und zog Monate lang Phasen empfundener Sinnlosigkeit meines Lebens nach sich.“

Erinnerung in Dankbarkeit

Jahrelang konnte sich Christian nicht vorstellen, mit einer anderen Frau sein Leben zu teilen. Zu stark blieb seine Verbundenheit zu Christine. „Ich fühlte ihren Geist in meinem Haus. Nach und nach habe ich gespürt: Sie war da. Das gab mir aber zugleich Kraft, ihren frühen Tod zu überwinden. Wie also konnte ich gerade in dieser Situation mit einer anderen Frau mein Haus und mein Leben teilen? Ich dachte, wie könnte ich ihr gegenüber so undankbar, so rücksichtslos sein und – in eine

andere Beziehung fliehen und damit meine eigenen Gefühle verleugnen? Denn: Ich hatte längere Zeit absolut kein Interesse an einer intimen Beziehung mit einer anderen Frau.“

Doch mit der Zeit änderte sich Christians Haltung. Immer stärker fühlte er sein Bedürfnis nach menschlicher Nähe, nach Zärtlichkeit und Geborgenheit. Zugleich war er immer mehr davon überzeugt, dass Christine Verständnis dafür hätte. Immer häufiger verbrachte er die Abende nicht mehr allein zu Hause, sondern in Gesellschaft mit Freundinnen und Freunden. So lernte er seine heutige Lebensgefährtin Adelheid kennen – und lieben.


Ungeachtet dessen nimmt Christine noch immer ihren Platz in Christians Leben ein. Es ist ihm ein wichtiges Anliegen, darauf zu achten, ihr stets diesen Platz zu geben. Seine neue Beziehung stelle für ihn kein Hindernis dar, Christine in Dankbarkeit und Liebe in Erinnerung zu behalten.

Erfüllte Zukunft

Für Adelheid sei das auch kein Problem, im Gegenteil: „Wir haben oft darüber gesprochen. Und Adelheid hat fast von Beginn an Verständnis dafür gezeigt. Sie ist froh über meine Offenheit und Ehrlichkeit, ebenso darüber, dass ich erkannt habe, dass es Platz für zwei Frauen in meinem Leben geben soll.“ Und damit zwei Beziehungen in unterschiedlicher Form, die zueinander in keiner Weise

in Konkurrenz stünden oder vom Schein einer gewissen Art von Untreue überschattet würden.

„Ich vergleiche Adelheid und Christine nicht miteinander, das ist wichtig. So habe die tiefe Überzeugung, dass Adelheid, Christine und ich eine harmonische Einheit bilden, und dass es einfach gut ist, wie es ist.“

Gut, wie es ist: Nicht durch Vergessen und Verdrängen der Vergangenheit. Vielmehr sollen Gedanken, die von Liebe und Dankbarkeit getragen sind, dazu beitragen, sich frei zu machen für eine ebenso erfüllte Zukunft. 

BUCHTIPP



**... Leben ... Tod ... Leben ...
Impulse für den Weg
der Trauer – für Abendandachten,
Begräbnisse, Gedenkfeiern**

Gesammelt von Theresia Kronberger
Herausgegeben von der KMB

ISBN 3-7022-2726-1, Tyrolia-Verlag 2006
148 Seiten, Euro 17,90.

Der Autor ist freier Journalist



Männertag 1961 in Oberösterreich: Kardinal Franz König, KMB-Diözesansekretär Eduard Ploier, Bischof Franz S. Zauner

Stütze der Kirche

Von den Anfängen bis heute ist die KMB eine aktive Mitarbeiterin der Kirche. Hand in Hand mit den Amtsträgern trat man bei gesellschaftlichen Forderungen gegenüber der Politik auf. Auch bei der Organisation des kirchlichen Lebens ist die KMB eine unverzichtbare Stütze. Die KMB steht solidarisch zur Institution Kirche, was aber nicht bedeutet: unkritisch.

Ein persönliches Glaubenszeugnis, aber auch eine Kundgebung kirchlicher Stärke war und ist die traditionelle Männerwallfahrt der Erzdiözese Wien nach Klosterneuburg. Sie besteht bereits seit 1904. Durch ihre Teilnahme demonstrierte oft auch die politische Prominenz der ÖVP ihre Kirchlichkeit.

Zur Stelle bei Großereignissen

Kirchliche Großereignisse bis hin zu Katholikentagen und Papstbesuchen wären ohne die Motivierungskraft der Katholischen Aktion, darunter auch der KMB, nicht zu dem bleibenden Erlebnis geworden, das sie waren. Immer wieder haben freiwillig helfende KMB-Mitglieder bei Organisation und Ordnerdiensten ihren Mann gestellt. Auch durch ihren Einsatz wurde das posi-



VON MICHAEL P. ZULEHNER


tive Bild der Kirche in der Öffentlichkeit maßgeblich mit gestaltet.

Apostolat aller Gläubigen

Vor 30 Jahren definierte der Linzer Männerseelsorger Karl Wild in vier Punkten das Verhältnis der KMB zur Institution Kirche. Er verknüpfte den Auftrag der Kirche, das Evangelium hinauszutragen und die Welt zu verändern, mit den Agenden der KMB: Die kirchliche Hierarchie hätte nicht die Macht, eine gerechte Ordnung zu schaffen. Dies liege in den Händen der aktiven Gläubigen und der Bürger einer Gesellschaft. Im zweiten Punkt definierte er die pastoralen Aufgaben der KMB: Ohne Priester und Theologen aber auch nicht ohne Laien wird es keine erfolgreiche Pastoral geben.

Vom KMB-Mitglied forderte Wild im dritten Punkt sich weiterzubilden und in seinem Leben die christliche Botschaft hinauszutragen. Der letzte Punkt spricht selbstbewusst von der Einheit von Laienelement und hierarchischem Amt der Kirche. Das Konzil erinnert im Dekret über das Laienapostolat: „Bischöfe und Pfarrer mögen sich vor Augen halten, dass das Recht und die Pflicht zur Ausübung des Apostolates allen Gläubigen, Klerikern und Laien, gemeinsam ist und dass auch die Laien bei der Auferbauung der Kirche eine ihnen eigentümliche Aufgabe haben. Darum mögen sie brüderlich mit den Laien arbeiten und diesen in ihrem apostolischen Wirken besondere Sorge schenken.“ (5,25)

Christ sein ist grenzenlos

Viele Männer sind in caritativen Projekten in den Pfarren engagiert. Diese sorgen sich seit Beginn der 90er Jahre oft um die Unterstützung von Migrantinnen und Migranten sowie Flüchtlingen. So schaffen sie konkret ein Klima von Toleranz und Respekt in den Gemeinden. Eine grenzenlose Verbundenheit im Glauben demonstriert die KMB Steiermark seit 1990 mit ihren mitteleuropäischen Treffen gemeinsamen mit Partnergruppen in Slowenien, Kroatien und Ungarn. 

IM BRENNPUNKT: KOLUMBIEN



Das Wunder einer Umarmung

Liebe Freundinnen,
liebe Freunde von SEI SO FREI®,

die Blicke von Kindersoldaten sind kalt. Ihre Augen emotionslos. Kein Lächeln kommt über ihre Lippen. Keine Träne verlässt die Augenwinkel. Die Stimmung im Heim für ehemalige Kindersoldaten in Medellín bedrückt mich. Was haben diese Augen, die gerade auf mich, den Besucher aus Europa gerichtet sind, schon alles gesehen? Wann haben sie das Lachen und wann das Weinen verlernt?

Dann betritt Padre Gabriel Mejía den Raum. Er ist Projektpartner von SEI SO FREI® und hat das Kinderheim gegründet. Der charismatische Claretiner-Pater weiß um die Kraft einer Umarmung. Mit einem Lächeln geht er auf die knapp zwanzig Mädchen und Buben zu und umarmt sie. Einzelnd oder gleich zwei oder drei auf einmal.

An der Wand hängt eine Reproduktion von Rembrandts Gemälde vom verlorenen Sohn. Ja, die Mädchen und Buben sind nach Jahren in den Bergen und Wäldern Kolumbiens endlich zu Hause angekommen. Es ist ihr Heim, ihr Stück Freiheit und ihr Stück vom Glück. Sie haben hier nicht nur ein sicheres Dach über dem Kopf, sondern plötzlich auch ein Lächeln auf ihren Lippen. Viele noch zögerlich, andere verlegen, doch deutlich merkbar: Die Stimmung ist plötzlich eine ganz andere. Das Bedrückende ist weg. Verschwunden. Besiegt vom Wunder einer einfachen Umarmung.

Ich erzähle den ehemaligen Kindersoldaten von der Ermordung Erzbischof Romero. Und dass Padre Gabriel Mejía in Salzburg den in Erinnerung an diesen Märtyrer gestifteten Romero-Preis verliehen bekommt. Langsam entwickelt sich ein Gespräch. Langsam entsteht Vertrauen, das ein paar Tage später die Herzen der ehemaligen Kindersoldaten öffnet: Sie beginnen zu erzählen. Zum Beispiel die 15-jährige Ana, die drei Jahre lang für die FARC gekämpft hat. Ihre Geschichte können Sie auf den nächsten Seiten lesen.

Falls Sie auch helfen möchten, können Sie das gerne mit dem an diesem Heft angebrachten Zahlschein tun.

WOLFGANG K. HEINDL
SEI SO FREI® Salzburg



Foto: missio

Danke!



SEI SO FREI® zieht eine erfolgreiche Bilanz der Schwerpunktaktion Football Bridges the World:

Bei verschiedensten Veranstaltungen während der Fußball-Europameisterschaft wurden mehr als 10.000 Euro für hilfsbedürftige Kinder in Afrika und Lateinamerika gesammelt. Allein in Oberösterreich wurden an 35 Orten karitative Fußballturniere und Sportfeste organisiert. Mit dem Erlös unterstützen wir etwa den aus Oberösterreich stammenden Zisterzienserpater Josef Hehenberger. Er errichtet in Jacobina im Nordosten Brasiliens Sportplätze und er schafft für Kinder und Jugendliche Fußballbälle und Fußballdressen an. Für die jungen Leute aus den ärmsten Teilen der brasilianischen Gesellschaft ist der Sport oft die einzige Chance für einen Start in ein Leben jenseits der Traurigkeit des Alltags. Vielen herzlichen Dank!

JOSEF GEISSLER
SEI SO FREI® Linz

Sei so frei für ein Dach über dem Kopf.

DEZEMBER 2008

Adventsammlung in allen Pfarren

Im Rahmen der Adventaktion wird auch 2008 am zweiten oder dritten Adventsonntag in allen Pfarren gesammelt. Ein wichtiger Baustein der Aktion SEI SO FREI® ist die Informationsarbeit. Dafür gibt es wieder vielfältige Materialien, etwa den bewährten Adventkalender. Neu ist eine CD-ROM mit allen gesammelten Unterlagen und Materialien zur Adventsammlung und für Schulaktionen.

Wir bitten um Ihre Unterstützung, die für den Erfolg der Adventaktion unabdingbar ist! Aktionsmaterialien können Sie kostenlos in Ihrem Diözesanbüro bestellen.

Die Adressen finden Sie auf der letzten Seite des Welt_Blick.

15. November

STIEGL-BRAUWELT SALZBURG

19.30 Uhr – Einlass ab 18.30 Uhr

FESTAKT mit Preisverleihung

FIESTA LATINA

mit Live-Salsa-Orchester, Tanzshows, Latin DJ, Buffett, u.v.m.



Romeropreis 2008

www.seisofrei.at

Kartenvorverkauf: Euro 18,- • Abendkassa: Euro 20,- • Reservierung: SEI SO FREI® Salzburg, Tel.: 0662/8047-75 57, E-M.: seisofrei@ka.kirchen.net

weltbande



www.seisofrei.at

Idee/Story: L. Cordero, Zeichnungen: J. Geissler

Lesen,
schreiben
und
rechnen:

Lernen ist schön!



Foto: SEI SO FREI®

VON LUIS CORDERO

SEI SO FREI® unterstützt seit vielen Jahren ein Erwachsenen-Alphabetisierungsprogramm in Mosambik. Erwachsene Männer und Frauen lernen lesen und schreiben. Hauptsächlich für Frauen ist das ein großer Erfolg.

Das Projekt im Nordwesten Mosambiks wird mit der Partnerorganisation ESMABAMA und mit Spendengeldern aus Österreich durchgeführt. Aus den Missionsstationen Estaquina, Mangunde, Barrada und Machanga werden Lehrerinnen und Lehrer ausgeschiedt, die Bildung ins Innere des Landes bringen.

In Estaquina-Side wird der erste Lehrgang in diesem Jahr abgeschlossen. Das Niveau der dreijährigen Ausbildung entspricht in etwa der fünften Klasse „Primary School“. Dreimal pro Monat haben die Erwachsenen ca. 1½ Tage Unterricht, der in den teilweise sehr entlegenen Dörfern – sie liegen bis zu 100 km von den Missionsstationen entfernt – stattfindet.

Erlaubnis des Ehemanns notwendig

Da sich das Dorf als Familie versteht, ist es für die einzelnen Frauen leichter möglich, an den Kursen teilzunehmen, da in dieser Zeit andere Frauen ihre Arbeiten übernehmen.

„Um das Projekt starten zu können, ist viel Bewusstseinsarbeit notwendig und es ist nicht selbstverständlich, dass der Ehemann seiner Frau die Er-

laubnis zur Teilnahme gibt“, erklärt grinsend Padre Ottorino Poletto, Direktor von ESMABAMA. „Ebenso müssen wir in Betracht ziehen, dass durch die Teilnahme der Frauen der Schulbesuch ihrer Kinder, im speziellen der größeren Mädchen, verhindert wird. Denn die Arbeiten zu Hause müssen ja trotzdem erledigt werden“, erklärt er die Situation.

Mit Kleinkindern im Unterricht

In Estaquina-Side sind insgesamt 39 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Alphabetisierungsprogramm angemeldet. Es ist der erste Kurs im Ort. Viele Frauen aber nur fünf Männer machen mit. „Männer haben im Vergleich doch noch mehr Chancen, in die reguläre Schule gehen zu dürfen“, so Franz Hehenberger, Projektreferent von SEI SO FREI®. Unterrichtet wird in einer einfachen Hütte aus Naturmaterial. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen unter sehr einfachen und schwierigen Verhältnissen. Ein Ziegel dient als Sitzbank, geschrieben wird entweder auf dem Boden oder auf den Knien. Die meisten Frauen haben kleine Kinder, die sie auch noch in den Kurs mitnehmen müssen. Trotzdem sind sie hoch motiviert, denn sie wissen, dass sie mit diesem Basiswissen (lesen, schreiben und rechnen) später auch viel bessere Chancen haben, eine Arbeit zu finden.

„Lesen und schreiben ist wichtig, rechnen ist viel wichtiger“, erklärt Maria, die die Ausbildung fertig gemacht hat. Heute kann sie ohne Problem im nächsten Ort einkaufen gehen oder ihre landwirtschaftlichen Produkte selbstsicher verkaufen. Ihr Leben und das Leben von vielen Frauen in Mosambik haben sich dank des Alphabetisierungskurses zum Positiven verändert. ■



Kindersoldaten-Welt

WOLFGANG K. HEINDL
Referent SEI SO FREI® Salzburg

Über 250.000 Kindersoldaten gibt es weltweit. In mindestens 86 Staaten werden Kinder für kriegerische Auseinandersetzungen rekrutiert. Fast in jedem bewaffneten Konflikt kämpfen auch Kinder.

Das Land mit den vermutlich meisten Kindersoldaten ist Myanmar (Birma): Schon 9-jährige werden dort den Familien weggenommen und für die reguläre Armee rekrutiert. Besonders gravierend ist die Lage auch in der Demokratischen Republik Kongo und in Kolumbien, wo in Bürgerkriegen jeweils mehr als 10.000 Kinder unter Waffen stehen. In neun Ländern werden Kinder in den regulären Einheiten für offizielle Kampfeinsätze missbraucht. Mindestens 26 Regierungsarmeen haben Minderjährige in ihren Reihen. In 24 Staaten werden darüber hinaus Kinder von irregulären nichtstaatlichen bewaffneten Gruppen wie Guerillas, Milizen oder Paramilitärs rekrutiert.

Etwa zwei Millionen Kinder sind in der letzten Dekade in bewaffneten Konflikten gefallen. Das ist mehr als die Gesamtzahl aller bis 19-Jährigen in Österreich. Sechs Millionen Kinder weltweit wurden in den letzten zehn Jahren schwer verletzt oder sind zu Dauer-Invaliden geworden. Mehr als zehn Millionen Kinder haben schwere seelische Schäden erlitten.

Gut ein Drittel der Kindersoldaten sind Mädchen. Sie werden auch gezwungen, als Sex-Sklavinnen der jeweiligen Einheit zur Verfügung zu stehen. Dauer-Vergewaltigungen und Zwangsabtreibungen inbegriffen.

Es gibt jedoch auch positive Entwicklungen: Die Zahl der kriegerischen Auseinandersetzungen, in denen Kinder eingesetzt werden, ist gesunken: von 27 im Jahr 2004 auf 17 im Jahr 2008. Doch das hängt weniger mit dem Umdenken der Kriegsführenden zusammen, als vielmehr mit dem Ende einiger Konflikte in Afrika..



Fotos: SEI SO FREI®

„Ich war 12 als ich zur Guerilla kam. In meiner Einheit waren zwei Drittel Kinder und Jugendliche. Ich habe gesehen, wie sie Verrätern die Hände abgeschnitten, mit Säure übergossen und erschossen haben. Darunter waren auch Freundinnen. Noch heute hab´ ich Albträume.“

Ana* hatte Glück. Das heute 15-jährige Mädchen konnte fliehen. Heute ist sie in einem Heim von Padre Gabriel Mejía. Der couragierte Claretiner-Pater betreibt neben seinen Zentren für Straßenkinder, auch ein Heim für ehemalige Kindersoldaten aus ganz Kolumbien. Unabhängig auf welcher Seite sie gekämpft haben, im Heim von SEI SO FREI®-Projektpartner Padre Gabriel erhalten alle ein schützendes Dach über dem Kopf. So ist es schon vorgekommen, dass ehemalige Gegner des Bürgerkriegs, Bett an Bett im selben Zimmer schlafen, gemeinsam frühstücken und einander bei den Hausaufgaben helfen.

Seele und Geist aufbauen

Ein spezialisiertes Team steht den über zwanzig Kindern und Jugendlichen zur Seite. Psychologinnen und Psychologen helfen, die traumatischen Erfahrungen aufzuarbeiten. „Praktisch alle Mädchen werden sexuell missbraucht“, erzählt Padre Gabriel. Ana umschreibt es so: „Eine Guerilla-Kämpferin hat nie nur einen Freund.“

Pädagoginnen und Pädagogen bereiten die Kinder auf die Schule vor. Viele im Heim sind bisher kaum im Unterricht gesessen. Das Indio-Mädchen Rosalinda spricht nur gebrochen Spanisch. Die Monate, die sie bisher in der Schule verbrachte, kann sie an einer Hand abzählen. Für die Aufzählung der Schuss-Waffen die sie bediente, reichen beide Hände nicht aus: K47, K37, Mi16 ...

Ana hatte mehr Glück. Sie lernte in der Schule lesen und schreiben. Das

KOLUMBIEN

Mit 42 Mio. EinwohnerInnen ist Kolumbien das zweit-bevölkerungsreichste Land Südamerikas. Der Name ist von Christoph Kolumbus abgeleitet.

Gelb-blau-rot wurde 1819 die Fahne der von Simon Bolivar begründeten groß-kolumbischen Republik, die sich aus Venezuela, Kolumbien und Ecuador zusammensetzte. Dabei steht gelb für Bodenschätze, blau für das Wasser der beiden Ozeane und rot für das vergossene Blut im Kampf um die Unabhängigkeit.





Romero-Preisträger P. Gabriel Mejía schenkt Kindersoldaten ein sicheres Dach über dem Kopf.

Buch, das vor ihr auf dem Tisch liegt, trägt den bezeichnenden Titel „Du wirst lernen nicht zu weinen“.

Maßlose Gewalt

Ana hat für die FARC, die größte Guerilla-Organisation Kolumbiens, gekämpft. Bevor sie dorthin kam, lebte sie auf der Straße, konsumierte Klebstoff und rauchte Marihuana. Eher zufällig stieß sie dann am Rande ihrer Kleinstadt auf Guerilla-Kämpfer. Da sie kaum etwas zu verlieren hatte, überlegte sie nicht lange, als sie gefragt wurden mitzukommen. Ihr wurde der Umgang mit der Waffe beigebracht und eingetrichtert, dass die FARC für mehr Gerechtigkeit und Gleichheit und für ein neues Kolumbien kämpfe. Ihre Gruppe umfasste 500 Kämpferinnen und Kämpfer, 300 davon waren minderjährig.

Mit 13 war sie in die ersten Kämpfe verwickelt. Sie sah, wie Freundinnen und Freunde im Kampf starben. Andere wurden von der eigenen Guerilla gefoltert und für bestimmte Vergehen bestraft: Dies konnte überschütten mit Säure, abhacken der Hände oder erschießen bedeuten.

Flucht in Tolima

Gerade junge Mädchen werden gern als Spionin eingesetzt. Beim Auspionieren der Polizei- und Militäreinheiten in einem Dorf im Departamento Tolima nutzte Ana die Gelegenheit und flüchtete. Sie wollte nicht länger kämpfen und töten.

Vermittelt durch ein Rehabilitationsprogramm kam sie ins Kindersoldaten-Heim von Padre Gabriel Mejía. Hier hat sie ein Dach über dem Kopf, unter dem sie wohnen, essen, schlafen und lernen kann. Und sie ist sicher. Denn nach Tolima kann sie nicht mehr zurück. Die FARC würde sie töten. ■

„Du wirst lernen, nicht zu weinen“

VON WOLFGANG K. HEINDL

KINDERSOLDATEN IN KOLUMBIEN



MARÍA*, 14 JAHRE

„Die Guerilla hat mir 150.000 Pesos im Monat bezahlt. Deswegen bin ich dazugegangen. Am Anfang war es aufregend, eine Uniform und eine Waffe zu haben. Doch schon bald vermisste ich meine Mama. Fünf Mal war ich in schwere Gefechte verwickelt.“



AURORA*, 15 JAHRE

„Ich hab für Gleichheit und Gerechtigkeit in Kolumbien gekämpft. Es gibt wenige sehr Reiche und viele sehr Arme in Kolumbien. Ich war eigentlich gern bei der Guerilla. Das Militär hat mich erwischt und gefangen genommen. Jetzt bin ich hier im Heim und da gefällt es mit ganz gut.“



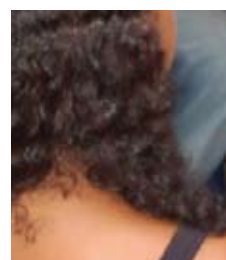
PEDRO*, 15 JAHRE

„Ich bekam den Auftrag, verschiedene Personen zu töten, die bei den Paramilitärs waren. Man sagte mir, dass wir für Gerechtigkeit und ein neues Kolumbien kämpfen. Aber das ist nicht wahr, das weiß ich heute. Mein Traum ist, zu studieren und einen guten Job zu haben.“



ALVARO*, 16

„Ich war nicht gern bei der Guerilla. Wir waren immer im Wald, mussten lange marschieren. Im Regen genauso wie in der Hitze. Mit schweren Rucksäcken. Mehrmals haben wir gegen die kolumbianische Armee gekämpft. Mann gegen Mann. Als ich die Möglichkeit hatte, hab´ ich mich freiwillig gestellt.“



ANA*, 15 JAHRE

„Wir hatten drei Männer und eine Frau entführt. Alle vier kolumbianische Großgrundbesitzer. Von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends marschierten wir mit ihnen von einem Lager zum anderen.“



Wirkungen und Nebenwirkungen

FRANZ X. HAINZL
Projektberater der KMB Innsbruck

Über Wirkungen und mögliche Nebenwirkungen informieren Sie Arzt oder Apotheker. Die Pharmaindustrie ist verpflichtet, diesen Satz bei ihrer Werbung anzuhängen. Trifft der Hinweis nicht auch auf die Solidaritätsarbeit zu?

Bei jeder Beschreibung eines Projekts wird gefragt nach Zielen, nach geplanten Maßnahmen, nach dem Projektträger und seiner Struktur, nach der Zielgruppe, nach den wesentlichen Akteuren, den Verantwortlichen, nach einem Budget- und einem Zeitplan. Bei den Projektzielen wird angegeben, was sich nach Durchführung konkret für die Begünstigten geändert haben soll.

Für Spenderinnen und Spender ist es wichtig zu wissen, dass ihr Geld ankommt. Damit ist aber mehr verbunden als nur die Überweisung der Spenden-Euros an den Bestimmungsort. Sie erwarten, dass die Organisation in der Lage ist, dafür zu sorgen, dass die Spende auch Wirkung zeigt.

Es ist tatsächlich ein aufwändiges Unterfangen, die Wirkung eines Projekts in seiner ganzen Bandbreite zu beurteilen. Seriöse Spendenwerber fahren nicht einfach mit Statistiken und Prozentangaben auf. Sie geben eine differenzierte Antwort: Nicht alles ist planbar, nicht alles ist vorhersehbar. Soll und muss es das sein? Solidaritätsarbeit, wie die Aktion SEI SO FREI® sie versteht, ist offen. Sie lässt den Partnerinnen und Partnern den nötigen Spielraum, Ziele und Prioritäten selbst zu definieren. Sowohl aus Erfolgen als auch aus Umwegen und Fehlern kann man lernen.

In der Projektarbeit von SEI SO FREI® wird die Wirkung der Hilfe in einer „offenen Wirkungsbeobachtung“ überprüft. Diese bezieht auch ursprünglich nicht erwartete Wirkungen mit ein. Gerade diese bereichern nicht selten die Projektarbeit enorm.

„Man kann
den Kindern nur
einen kleinen
Schub in die
richtige Richtung
geben.“



Hermann Duzendorfer begann seine Karriere als Kameramann in den 80er Jahren. Seine wichtigsten Arbeiten sind Dokumentationen in Südamerika, Australien und Afrika, Musikedokumentationen (Miles Davis, Queen, Rolling Stones, Sting) und u.a. die Filme „Hasenjagd“, „Tot-schweigen“ und „Back to Africa“. Duzendorfer begleitete SEI SO FREI® im April 2008 nach Kolumbien. Dort porträtierte er gemeinsam mit Klaus Ther für den ORF den Romero-Preisträger P. Gabriel Mejía. Luis Cordero begegnete ihm in Medellín.

Welt_Blick: Sie sind viel um die Welt gereist. Dabei haben Sie auch viele Entwicklungsprojekte gesehen. Was ist Ihr Eindruck von der Arbeit von Padre Gabriel Mejía?

Duzendorfer: Wir haben in dieser Woche nur einen kleinen Teilaspekt seiner Arbeit gesehen. Ich habe größte Hochachtung für ihn. Für mich ist er ein Mann, der wirklich etwas bewegt und dadurch nicht so einfach zu porträtieren ist. Er ist nicht der „Streetworker“, sondern der Geschäftsführer und Organisator der Heime. Kinder über den Kopf zu streicheln ist einfach, die Mittel für 49 Heime aufzutreiben ist nicht mehr so einfach. Diese Arbeit ist auch nicht leicht zu zeigen. Er hat ein unglaubliches Charisma, ist sehr sympathisch und offen.

Welt_Blick: Sie haben die Straßenkinder in Medellín gefilmt. War das eine schwierige Aufgabe?

KOPF DES MONATS



Saria Amilen Anderson

Saria Amilen Anderson leitet das erfolgreiche Landwirtschaftsprojekt VIFAFI in Tansania, einem Land, in dem der Alltag vieler von Hunger und Aids geprägt ist.

In Tansania leben 80 Prozent der Menschen von der Landwirtschaft. Dürre und falsche Bewirtschaftung entziehen immer mehr Menschen die Lebensgrundlage. Gerade diese Armut und Verzweiflung ist eines der größten Probleme bei der Eindämmung von Aids.



Foto: Cordero

Dunzendorfer: Ich war vor langer Zeit Zivildienstler bei der Bewährungshilfe in Wien. Viele von diesen Jugendlichen waren auch ohne Chance. Ich habe mit ihnen neun Monate in einer Wohngemeinschaft gewohnt. An diese Situation hat mich die Arbeit hier erinnert. Man kann nicht erwarten, dass die Kinder oder Jugendlichen schnell Fortschritte machen. Es hat mich sehr gefreut, dass Padre Gabriel überhaupt nicht in Betracht zieht, dass die Kinder schnell „geheilt“ entlassen werden. Man kann den Kindern nur einen kleinen Schub in die richtige Richtung geben.

Welt_Blick: Was haben Sie als Kameramann in den Augen der Straßenkinder entdeckt?

Dunzendorfer: Die Augen der Kinder sind voller Neugier. Leider sieht man auch, wie viel Zerstörung die Drogen in ihnen gemacht haben. In den Augen von allen Kindern in den Heimen habe ich die Hoffnung auf eine bessere Zukunft entdeckt.

Welt_Blick: Sie sind das erste Mal in Kolumbien gewesen. Ihre Eindrücke?

Dunzendorfer: Kolumbien ist vielfältig und schön. Es ist das erste Mal, dass ich hier bin, obwohl ich sehr gerne Gabriel Garcia Marquez lese. Ich hoffe, dass eines Tages Frieden im ganzen Land herrscht, damit man es vom Norden bis Süden bereisen kann.

„Ich habe auf der Straße gelebt“

HENRY QUISENO

Der 28-Jährige lebte in den Straßen Medellíns. Seit 2004 ist er als Sozialarbeiter im Heim „Transitorio“ (Übergang) tätig und unterstützt P. Gabriel Mejía.



Ich schlief mehr als anderthalb Jahre auf der Straße, meine Matratzen waren Kartons. Ich musste betteln, um Essen zu bekommen, oder Geld, um Essen zu kaufen. Im Winter wurde es kalt. Dann kauften ich und andere Jugendliche mit dem Geld warme Kleidung oder wir nahmen Drogen. So spürten wir nicht mehr, wie kalt es war.

Wie bin ich auf der Straße gelandet? Weil mich meine Eltern schlecht behandelt haben. Ich wollte von zu Hause weg – manchmal bin ich zurückgegangen, aber eines Tages nicht mehr. In den Straßen von Medellín traf ich andere Kinder und Jugendliche und wir lebten wie eine Familie zusammen. Ich wollte Geld verdienen. Im Jahr 2000 fing ich an, Autos zu waschen. Das Geschäft lief nicht schlecht, bis ich die falsche Straße erwischte: Diese war das Gebiet anderer Bettler. Sie schlugen mich fast tot.

Vom Krankenhaus nahm ich mit meiner Familie Kontakt auf. Ein Onkel brachte mich in ein Heim von Padre Gabriel Mejía. Dort nahm ich keine Drogen mehr. Mir wurde klar, dass ich einen Beruf lernen musste. Ich ging in die Abendschule und besuchte verschiedene Kurse. Ich machte die Ausbildung zum Sozialarbeiter fertig und im Jahr 2003 begann ich im Heim „La Acogida“ (Der Empfang) zu arbeiten. Ich konnte verstehen, was die Kinder durchgemacht hatten und konnte sie besser beraten. Ich sehe in ihnen mein Leben wie in einem Spiegel.

Später wechselte ich zum Heim „Transitorio“, wo ehemalige Kindersoldaten leben. Wenn sie zu mir „Danke für deine Hilfe“ sagen, antwortete ich, dass sie dem Leben danken sollen. Das Leben gibt ihnen diese Chance, vielleicht die letzte.

In Tansania leben 1,6 Millionen Menschen, die HIV-positiv sind. Saria selbst weiß seit dem Jahr 2001, dass sie HIV-positiv ist. Sie fand durch SEI SO FREI® Hilfe und gab trotz ihrer HIV-Infektion die Hoffnung nicht auf. Angesteckt wurde sie von ihrem Ehemann, der ihr die Infektion verschwiegen hat. Auch eine ihrer beiden Töchter hat Aids.

Erfahren hat Saria von ihrer Erkrankung erst, als ihre ältere Tochter sich im Alter von sechs Monaten nicht entwickelte und ständig krank war. Saria

steckte ihre ganze Energie in die Behandlung ihrer Tochter. Erst im Lauf der Zeit wurde ihr bewusst, dass auch sie selbst infiziert war.

Die Krankheit ihrer Tochter und die Diagnose, auch selbst betroffen zu sein, ließen Saria verzweifeln. Sie baute aber mit viel Glauben und Hoffnung unterstützt von SEI SO FREI® ein Landwirtschafts- und Bildungsprojekt in der Diözese Musoma auf. In den Regionen, in denen sie aktiv ist, steigt die Zahl der Frauen mit höherer Bildung. So können sie ihr Leben längerfristig planen. Von ihrer Arbeit profitieren 800 Bäuerinnen und Bauern in 13 Dörfern.



Peruanisches Flair, das verzaubert

Stolz präsentieren Studierende die Textil-Kinderbücher aus Peru.



Farbenfrohe Textil-Kinderbücher und warme Schafwoll-Hauben waren kürzlich im Rahmen einer Ausstellung in Salzburg zu bewundern.

Die Produkte stammen aus einem gemeinsamen Projekt von SEI SO FREI® und Horizont3000 zur Förderung von Klein- und Kleinstunternehmen in Peru. Studentinnen und Studenten der Lehrveranstaltung „Praktische Entwicklungszusammenarbeit“ an der Universität Salzburg stellten die Kunstwerke in Anwesenheit von Projektpartner Francisco San Martín vor. Ein Semester lang hatten sie sich mit Lehrveranstaltungsleiter Wolfgang K. Heindl intensiv mit dem Thema Entwicklung und Entwicklungszusammenarbeit beschäftigt.

Schafwoll-Hauben – die in modischem Design gestalteten Hauben erwärmen Kopf und Herz.

Textil-Kinderbücher – das kunsthandwerkliche Textil-Kinderbuch mit abnehmbaren und an anderen Stellen wieder festmachbaren Figuren erzählt die Weihnachtsgeschichte und hilft Schneiderinnen in Peru.

Gefallen gefunden? Ein Geschenk für liebe Angehörige, Freundinnen und Freunde? Gegen einen Unkostenbeitrag von Euro 25,- pro Buch oder Haube senden wir Ihnen diese gerne zu.

Bestellungen – SEI SO FREI® – Kapitelplatz 6 – 5020 Salzburg – seisofrei@ka.kirchen.net



Fair gewinnen

Zu gewinnen gibt es dieses Mal zwei Textil-Kinderbücher und fünf Schafwoll-Hauben aus Peru.

Wie heißt die Organisation, die Saria Anderson in Tansania gegründet hat?

- a PIPAFI
- b LILAFI
- c TATAFI
- d VIFAFI

Beim letzten Gewinnspiel hat gewonnen:

Christine Spiessberger, Altmünster am Traunsee, OÖ

Wir gratulieren herzlich!

Ihre Ansprechpartner in den Diözesen

KMBÖ-Generalsekretariat

Mag. Christian Reichart
Spiegelgasse 3, 1010 Wien
Tel.: 01 / 51 552 – 3662
E-M.: austria@kmb.or.at

Diözese Graz-Seckau

MMag. Florian Käfmüller
Bischofplatz 4, 8010 Graz
Tel.: 0316 / 8041 – 263
E-M.: kmb@graz-seckau.at

Diözese St. Pölten

Josef Muhr
Klostergasse 15, 3100 St. Pölten
Tel.: 02742 / 398 – 340, E-M.:
kmb.ka.stpoelten@kirche.at

Diözese Feldkirch

Mag. Markus Fröhlich
Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch,
Tel.: 05522 / 3485 – 215
E-M.: claudia.gassauer@kath-kirche-vorarlberg.at

Diözese Gurk-Klagenfurt

Dr. Winfried Süßenbacher
Tarviser Straße 30, 9020 Klagenfurt,
Tel.: 0463 / 5877 – 2400, E-M.:
ka.gs@kath-kirche-kaernten.at

Erzdiözese Salzburg

Mag. Wolfgang Heindl
Kapitelplatz 6/3, 5020 Salzburg
Tel.: 0662 / 8047 – 75 57
E-M.: seisofrei@ka.kirchen.net

Diözese Linz

Josef Geißler
Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz
Tel.: 0732 / 7610 – 3463, E-M.:
seisofrei@dioezese-linz.at

Erzdiözese Wien

Mag. Michael Gaßmann
Alser Straße 19, 1080 Wien
Tel.: 01 / 890 4299 – 3334
E-M.: m.gassmann@edw.or.at



Jahre Entwicklungspolitik

Impressum: Katholische Männerbewegung Österreich, Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien.
Verantwortlich: Mag. Christian Reichart, Generalsekretär – Redaktion / Konzept: Mag. Luis Cordero, presse@kmb.or.at – Chefredakteur: Markus Himmelbauer
Graphikdesign: www.werkraum1.net

„Österreichische Post AG / Sponsoring-Post“ – RUFer 7/2008 Zeitungsnummer: GZ 02Z033179 S,
Medieninhaber: Diözese Linz, Rücksendeadresse: Spiegelgasse 3/II, A-1010 Wien

Erzdiözese Wien



Foto: Weiss

Goldenes Priesterjubiläum

Walther Kratzer, geistlicher Assistent der KMB des Vikariats Unter dem Wienerwald feierte am 29. Juni in Brunn am Gebirge sein goldenes Priesterjubiläum. In seinem 50jährigen priesterlichen Dienst verstand er es, viele zu begeistern, Menschen zu begleiten und ein lebendiges Beispiel des Glaubens zu sein. Bürgermeisterin Helga Markowitsch und PGR-Vorsitzender Franz Jagersberger würdigten die seelsorgliche Tätigkeit des Jubilars.

Willhelm Weiss

Diözese Linz



Foto: Heimberger

Vater Kind Kanu-Wochenende

Sechs Väter führen mit ihren Kindern und den Erlebnispädagogen Clemens Heimberger und Johann Hillinger mit Kanus die Salzach von Oberndorf flussabwärts bis zur Innmündung. Genächtigt wurde im Wald. Am Lagerfeuer und im Kanu hatten die Väter viel Zeit gemeinsam mit ihren Kindern. Alle erlebten ein spannendes Wochenende in der Natur und konnten die Zeit gemeinsam genießen und Erfolgserlebnisse haben.

Erzdiözese Wien



Foto: KMB Jeschko

Ehrenzeichen für Josef Riegler

Josef Riegler, Bürgermeister der Kurgemeinde Bad Schönau und seit 20 Jahren KMB-Obmann, hat am 22. Juni anlässlich seines 50. Geburtstages das Ehrenzeichen der KMB in Silber erhalten. Das Bild zeigt v.l.n.r.: Dekanantsobmann Josef Kager, Obmann-Stv. Körnen, Kassier Strobl, Josef Riegler, Vikariatsobmann Gottfried Schüller.

Diözese Gurk-Klagenfurt



Tierischer Wandertag

Am 7. Juni wanderten Väter und Kinder, drei Lamas, ein Pferd und ein Hund bei perfektem Lama-, äh Wanderwetter auf dem Hemma-Pilgerweg. Auf dem Weg von Hochfeistritz (Saulpe) über Mirnig nach St. Oswald bei Eberstein erlebten sie Wasserspiele, trafen auf zahlreiche Tiere und erfuhren nebenbei viel über die Natur.

Diözese Graz-Seckau



Football Bridges the World

Fußball hat gerade in Ländern der „Dritten Welt“ eine bedeutende Funktion in der Kinder- und Jugendarbeit. Mit dem Erlös aus dem Verkauf von Fußballen werden in Afrika und Lateinamerika einfache Sportplätze gebaut. Am „Tag des Sports“ am 5. Juli wurden in Hausmannstätten die von der Raiffeisenbank finanzierten sieben Bälle durch Renate Fessel und Josef Hubmann an den Obmann des örtlichen Sportvereins übergeben.

Diözese Eisenstadt



Ein Tag nur mit Papa!

Herliches Spätsommerwetter begleitete Väter und Kinder am „Papa-Kind-Tag“ am 6. September in Großhöflein. Erstmals im Burgenland standen dabei neben dem gemeinsamen Spielen, Basteln und Kochen unter anderem auch ein Ausflug in den Wald und ein Workshop mit der Künstlerin Anneliese Wagner auf dem Programm. Am Lagerfeuer klang der Tag gemütlich aus.

TERMINE & ANGEBOTE

Diözese Gurk-Klagenfurt

- Sa., 18. Oktober, 14 bis 17 Uhr
Klagenfurt, Diözesanhaus
Vater Morgana!
Feder alias Andreas Siegl (Lachmotivator, Impro-Schauspieler, Geschichtenerzähler) entführt uns in sein Wunderland
Für Kinder ab 4 Jahren und für die Papas

- Fr., 7. November, 17 Uhr
Klagenfurt, BKS-Zentrale,
St. Veiter Ring 43
1. KÄRNTNER MÄNNERTAG
Rollenbilder zwischen Familie, Partnerschaft und Beruf
17 Uhr: Imuplsreferate von:
> Mag. Harald Unterberger:
Herausforderungen an den Mann von heute
> Dr. Kurt Kurnig:
Wie das Leben als Vater leichter fällt
> DI. Karl-Heinz Weidinger:
Beziehung gestalten
> Mag. Bernhard Wappis:
Schöner neuer Mann!? –
Männerbilder in den Medien

19.30 Uhr: Erfahrungsaustausch, Gespräche, Buffet und Getränke, Büchertisch, Infostände
20.30 Uhr: Konzert „3 Mankalan“ mit einem Spezialprogramm für Männer

- Fr., 28. November, 14 bis 18 Uhr
Klagenfurt, Zentrum „Im Brennpunkt Erziehung“ (im Pfarrzentrum St. Josef – Siebenhügel)
Väter-Kindertreff
Geschenke für Weihnachten kreativ gestalten mit Speckstein
Für Väter und Kinder ab 6 Jahren
Beitrag Erwachsene Euro 25,-
Kinder/Jugendliche Euro 15,-

Diözese Eisenstadt

- Fr., 3. Oktober, 19 Uhr
Oberpullendorf, Haus St. Stephan
Klima & Ernährung
Vortrag von Mag. Christian Salmhofer



- Fr., 24. Oktober, 14 bis 18 Uhr
Baden, Synagoge
Sa., 25. Oktober, 9 bis 12.30 Uhr
Eisenstadt, Haus der Begegnung
Symposium „Jüdischer Friedhof – Haus der Ewigkeit“
Tod und ewiges Leben bei Juden und Christen
Mit Dr. Willy Weisz,

MMag. Alexander Thorwart,
MMag. Thomas Schärf, PD Dr.
Martha Keil, Dr. Edith Balázs,
Mag. Zsuzsanna Eck-Varga
Beitrag: Euro 30,-

Anmeldung bis 10. Oktober
T: 02682/ 777-321, E:
bernhard.dobrowsky@martinus.at

Diözese Graz-Seckau

- Sa., 22. November, 19 Uhr
Hausmannstätten, Festsaal der
Hauptschule
**25 Jahre Partnerschaft Dekanat
Graz-Land – Diözese Morogoro**
(Tanzania)
Benefizveranstaltung

Erzdiözese Wien



- Di., 28. Oktober, 17.30 Uhr
Wien 1., Stephansplatz 6/6,
Restituta Saal
**Männer und Karenz
Neue Ansätze in der
Familienpolitik**
Vortrag von Prof. Dr. Thomas
Gesterkamp
- So., 9. November, 13.30 Uhr
Klosterneuburg
Diözesan-Männerwallfahrt 2008
Treffpunkt Weidlingerstraße
Gottesdienst mit Generalvikar
Mag. Franz Schuster

Diözese St. Pölten

SEI SO FREI! MOTIVATIONSSCHULUNG

- Di., 7. Oktober, 19 Uhr
St. Pölten, Bildungshaus
St. Hippolyt
- Mi., 8. Oktober, 19 Uhr
Seitenstetten, Bildungszentrum
St. Benedikt
- Di., 14. Oktober, 19 Uhr
Bildungshaus Stift Zwettl
- Mi., 15. Oktober, 19 Uhr
Krems St. Veit, Pfarrheim
- Do., 16. Oktober, 19 Uhr
Pfarrsaal Ehsenbach
- Di., 21. Oktober, 19 Uhr
Kloster Pernegg,
Augustinus-Raum
- Mi., 22. Oktober, 19 Uhr
Pfarrhof Wieselburg
- Di., 28. Oktober, 19 Uhr
Stift Lilienfeld, Laien-Bruder-
Refektorium

Bei diesen Abenden werden
die SEI SO FREI®-Projekte und
Materialien vorgestellt. Es gibt
Anregungen für das eigene
Engagement für SEI SO FREI®.

- So., 16. November
In allen Pfarren der Diözese
KMB-Werbetag
- So., 16. November, 14 Uhr
Maria Jeutendorf
Leopoldi-Wallfahrt
- Do., 20. November, 18 Uhr
bis Sa., 22. November, 13 Uhr
Exerzitienhaus St. Altmann,
Stift Göttweig
Exerzitien für Männer
mit Prior P. Columban Luser
- Do., 27. November
Seitenstetten
Nikolausschulung
- Sa., 29. November, 9 bis
16.30 Uhr
Bildungshaus St. Hippolyt,
St. Pölten
6. St. Pöltener Männerforum
Die Kraft aus dem Schatten
(Vortrag, World Cafe,
Workshops)

Diözese Linz



Foto: rupprecht@kathbild.at

- Sa., 25. Oktober, 9 bis 13 Uhr
Wels, Bildungshaus Schloss
Puchberg
Diözesantag
9 Uhr: Begrüßung
9.30 Uhr: Vortrag von Bischof
Erwin Kräutler:
Glaube und Leben im Alltag
11.15 Uhr Erklärungen der KMB
12 Uhr Gottesdienst mit Bischof
Kräutler und P. Markus Bucher

MÄNNER-VORTAGSREIHE 2008



Linz, Wissensturm, jeweils
Montag, 19 Uhr

- Mo., 27. Oktober
**Männer im Wandel –
Visionen für männliche Arbeits-
und Lebensstile**
Dr. Thomas Gesterkamp, Köln
- Mo., 3. November
**Gewaltige Kräfte – Über den
Zusammenhang von
Männlichkeit und Gewalt**
Dr. Erich Lehner, Wien
- Mo., 10. November
**Männerseelen –
Männer und das (un)heimliche
Land der Gefühle**
Björn Süfke, Bielefeld
- Mo., 17. November
**Was Männer suchen –
Suchtverhalten bei Männern**
Christoph Lagemann,
Suchtpräventionsstelle
des Landes OÖ

Eine gemeinsame Veranstaltung
mit der VHS Linz
Beitrag: Euro 7,-
KMB-Mitglieder: Euro 3.50

Diözese Feldkirch

- So., 12. Oktober, 9.30 Uhr
Pfarre Dornbirn-Schoren
Priesterjubiläum
von Pfr. Mag. Reinhard Himmer
- So., 26. Oktober
Pfarre Dornbirn-Schoren
**Bruder-Klaus-Wallfahrt
Friede durch Gottes- und
Nächstenliebe**
9 Uhr: Abgang von der Textilschule
10 Uhr: Festgottesdienst mit Pfr.
Reinhard Himmer
anschließend Agape und
Platzkonzert
- Do., 27. November, 17.30 Uhr
bis So., 30. November, 13.30 Uhr
Salvator Kolleg Lochau-Hörbranz
Exerzitien für Männer
Das Vaterunser
Leitung: Dr. Hans Fink
Vollpension inkl. Kursbeitrag
Euro 125,-
Anmeldung: Reinhard Marte
T: 05576/ 77151 oder 0650/ 3975310
E: kmb@kath-kirche-vorarlberg.at

Reaktionär und frauenfeindlich

Zu Y 4/ 2008: Kolumne „X an Y“ von Elisabeth Rathgeb

Der Artikel von Frau Rathgeb über die angeblich biologische Determination der besonderen Leistungsfähigkeit aber auch der extremen Neigung zur Kriminalität von Männern, hat mich sehr geärgert. Diese Art der Statistikführung hat für mich den Beigeschmack, dass die biologische Andersartigkeit des Mannes seine Sonderpositionen rechtfertigt, wie etwas die Ungerechtigkeit der Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern oder die mit „göttlichem Recht“ beanspruchten „männlichen Spitzenpositionen“ in der katholischen Kirche. Es ist für mich wirklich ein Schlag ins Gesicht, dass ausgerechnet eine Frau, die in der Kirche ausnahmsweise eine leitende Position einnimmt, eine derart reaktionäre frauenfeindliche Meinung vertritt.

Auch die Behauptung, dass Männer häufiger Opfer von Gewalt seien als Frauen, ist für mich nicht akzeptabel. Es ist immer noch ein trauriges gesellschaftliches Faktum, dass die Frauenhäuser voll sind und viele Frauen aus Angst vor ihren gewalttätigen Männern nichts unternehmen.

Übrigens bin ich eine begeisterte Y-Leserin und empfinde die inhaltliche Ausrichtung als sehr offen und dialogorientiert.

Mag. Annemarie Ringler, Psychologin, Schwaz, T

Finanzielle und politische Hilfe

Zu Y 4/ 2008 – Welt_Blick: Landlosenpastoral in Brasilien



Mit Dankbarkeit und Freude habe ich die letzte Ausgabe gelesen. Eure Information über die Landlosen Brasiliens und euer Engagement für sie zeigen einmal mehr, dass die KMB eine wichtige entwicklungspolitische Bildungsaufgabe leistet und einen geschwisterlichen Dienst an den Armen und Ausgegrenzten im Sinne des Evangeliums erfüllt. Eure Unterstützung für die Landlosenpastoral CPT ist nicht nur eine finanzielle, sie ist auch eine bedeutsame moralische und politische Hilfe.

Mag. Ludwig Wuchse, Diakon, Hausmannstätten, ST

Alles Gute

Zu Y allgemein

Mit großem Interesse lese ich seit einiger Zeit die Zeitschrift Ypsilon. Es freut mich als Frau, dass neben entwicklungspolitischen Themen, Gottesbeziehungen, Wallfahren auch solche wie Partnerschaft und Familie aufgegriffen werden. Ich wünsche der Zeitung und der KMB weiterhin ein gutes Wirken und freue mich auf die nächste Ausgabe.

Helga Promitzer, Heiligenkreuz a.W., ST



Wir sind für Sie da! Senden Sie Ihre Meinung an eine der Kontaktadressen oder per Mail direkt an: maennermagazin-y@kmb.or.at

Generalsekretariat

Mag. Christian Reichart
Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien
Tel.: 01 / 51 552 – 3666
E-Mail: austria@kmb.or.at
www.kmb.or.at

Diözese Eisenstadt

Mag. Johann Artnner
St. Rochus-Straße 21, 7000 Eisenstadt
Tel.: 02682 / 777 – 281
E-Mail: kmb@martinus.at
www.martinus.at/kmb

Diözese Feldkirch

Mag. Andreas Kieber
Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Tel.: 05522 / 3485 (Montag Nachmittag)
E-Mail: kmb@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kmb.or.at/vorarlberg.htm

Diözese Graz-Seckau

MMag. Florian Käfmüller
Bischofplatz 4, 8010 Graz
Tel.: 0316 / 8041 – 263
E-Mail: kmb@graz-seckau.at
www.graz-seckau.at/kmb

Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Wolfgang Unterlercher
Tarviser Straße 30, 9020 Klagenfurt
Tel.: 0463 / 5877 – 2440, E-Mail:
ka.kfw@kath-kirche-kaernten.at

Diözese Innsbruck

Adolf Stüger
Paracelsusstraße 26, 6130 Schwaz
Tel: 0664 / 194 55 62
E-Mail: kmb@dibk.at
www.dibk.at

Diözese Linz

Mag. Josef Lugmayr
Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz
Tel.: 0732 / 7610 – 3461
E-Mail: kmb@dioezese-linz.at
www.dioezese-linz.at/kmb

Erzdiözese Salzburg

MMag. Peter Ebner
Kapitelplatz 6/3, 5020 Salzburg
Tel.: 0662 / 8047 – 7556
E-Mail: peter.ebner@ka.kirchen.net
Homepage: <http://kmb.kirchen.net>

Diözese St. Pölten

Josef Muhr
Klostergasse 15, 3100 St. Pölten
Tel.: 02742 / 398 – 340
E-Mail: kmb.ka.stpoelten@kirche.at
www.kirche.at/stpoelten/ka_kmb

Erzdiözese Wien

Harald Schatz
Alser Straße 19, 1080 Wien
Tel.: 01 / 890 4299 – 3334
ka.maennerbewegung@edw.or.at
www.kmbwien.at

IMPRESSUM

Männermagazin Y, Nr. 32, 6. Jahrgang, 5/2008, DVR 0029874(119); **Medieninhaber:** r.k. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten; **Herausgeber und Verleger:** Katholische Männerbewegung der Diözese St. Pölten, Obmann: DI Dr. Leopold Wimmer, Stellvertreter: Dir. Othmar Engelhardt, Karl Berger, Anschrift (Redaktionsadresse): Klostergasse 15, 3100 St. Pölten. Tel. 02742/398/340.

Ziel: Information der Mitglieder der Katholischen Männerbewegung. Das Männermagazin Y bringt männer-spezifische Themen der Politik, des Glaubens, von Partnerschaft und Familie sowie männlicher Identität aus der Sicht katholischer Männerarbeit in die Diskussion ein. Basis sind das christliche Menschenbild, die Soziallehre der Kirche, die Dokumente des II. Vatikanischen Konzils, das apostolische Schreiben „Christifidelis laicus“ und die Leitlinien der Kath. Männerbewegung Österreichs. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht den offiziellen Standpunkt der KMB wiedergeben.

Redaktion: Markus Himmelbauer, Chefredakteur; Reinhard Kaspar, Vorsitzender der Redaktionskonferenz; e-mail: maennermagazin-y@kmb.or.at

Anzeigen: Mediacontacta, Teinfaltstr. 1, 1010 Wien; **Lay-out:** Ingeborg Sandbichler, e-mail: werkraum1@aon.at; **Druck:** Noproblemdruck St. Pölten.

Das Männermagazin Y erscheint sechs Mal jährlich. Einzelpreis Euro 2,50, Abo Euro 12,- /Jahr. (Diözese St. Pölten zehn Mal/Jahr).

K u p o n

- Ich möchte **Mitglied** der Katholischen Männerbewegung werden. Bitte senden Sie mir Unterlagen. (Y-Abo im Mitgliedsbeitrag enthalten)
- Ich möchte für mich das **Männermagazin Y** abonnieren
6 Ausgaben / Jahr 12 Euro

Geschenk-Abo-Bestellung

- Ich bestelle das **Geschenk-Abo** des Männermagazins Y
6 Ausgaben 12 Euro für Herrn / Frau

Name: _____

Adresse: _____

Das Geschenk-Abo läuft nach Erhalt der 6 Ausgaben automatisch aus. Es entsteht dadurch keine weitere Bindung. **Die Rechnung senden Sie bitte an mich:**

Name: _____

Adresse: _____

Tel. / E-Mail: _____

Datum / Unterschrift

Kupon bitte ausschneiden und einsenden an: KMBÖ, Spiegelgasse 3/II, 1010 Wien oder an Ihr KMB-Diözesanbüro

6. Männerreferenten-Seminar 2009

BILDUNG > IMPULS > BEGEGNUNG > AUSTAUSCH

Aufbruch > in Umbruchzeiten
Spurensuche > nach innen als Werkzeug für eine geschärfte Wahrnehmung unserer Mitwelt
Investiere Zeit > zuerst für dich, um wirklich helfen zu können

METHODEN

Selbsterfahrung – Prozessorientierung –
 Erwachsenenbildung – Methodenvielfalt

VORAUSSETZUNGEN

- Interesse an mänderspezifischer Arbeit
- Erfahrung in der Erwachsenenbildung
- eigene Gruppenerfahrung
- Bereitschaft zur erfahrungsbezogenen Selbstreflexion
- Einsatzbereitschaft (auch im Rahmen der KMB)
- persönlicher religiöser Bezug
- Teilnahme an allen sechs Wochenenden

Ort: Bildungshaus Schloss Puchberg (Wels)
 Kursbeitrag: Euro 1.000 zzgl. Aufenthalt
 Anzahlung: Euro 100 bei Anmeldung
 Teilnehmerzahl: mind. 12, max. 23

KURSBEGLEITER

Mag. Christian Reichart: Seminarleiter,
 Generalsekretär der KMBÖ

Johann Wutzlhofer: Männerreferent,
 Mitglied der KMB Eisenstadt

Information und Anmeldung in den KMB-Büros
 Kontakt siehe Seite 23
 Anmeldung bis 30.10.2008

1. TREFFEN: 9. BIS 11. JÄNNER 2009

Mag. Robert Krendl – Mag. Christian Reichart
 Spurensuche männlicher Identität

2. TREFFEN: 13. BIS 15. FEBRUAR 2009

Mag. Günter Wagner
 Körper, Kraft, Sexualität und Lebensenergie

3. TREFFEN: 13. BIS 15. MÄRZ 2009

Dr. Erich Lehner
 Beziehungen und Rollen in Kirche
 und Gesellschaft

4. TREFFEN: 24. BIS 26. APRIL 2009

Mag. Markus Göschlberger –
 Ing. Wolfgang Kubassa
 Outdoor-Methoden und Rituale

5. TREFFEN: 8. BIS 10. MAI 2009

Mag. Günter Wagner
 Männliche Gewalt

6. TREFFEN: 5. BIS 7. JUNI 2009

Mag. Christian Kienpointner
 Männliche Spiritualität

Stimmen von Absolventen des Männerreferentenseminars

*„Es tut sehr gut, die Kraft einer
 Männergruppe zu spüren und mit
 gestalten zu können.“*

Franz, Bautechniker

*„Die gemeinsame Arbeit an spannen-
 den Lebensthemen weitet den Horizont
 und verändert auch die Beziehung zu
 anderen Männern und Frauen.“*

Horst Günther, Pensionist

*„Die von den sehr guten Referenten
 eingesetzten Methoden sind vielfältig,
 bringen viele Impulse für die eigene
 Arbeit mit Männern.“*

Peter, Behindertenpädagoge

*„Ich habe bei den Organisatoren
 und Referenten ein sehr ehrliches
 Engagement bemerkt, egal wie nahe
 oder fern jemand der Kirche steht.“*

Heinz, Psychotherapeut

www.kmb.or.at

IM NÄCHSTEN HEFT > **Bischof Erwin Kräutler: „Christ sein im Alltag“**
 > **Gesundheit: Süchtig? – Ich doch nicht!**



Geschenk-Abo-Bestellung

Einfach auf der Rückseite ausfüllen und einsenden

Schon wieder
 Krawatte ...
 Rasierwasser ...
 Socken ...



oder: **y...**
ein Freund zum Lesen!

DVR 29874 Verlagspostamt 3100 St. Pölten
 GZ 02Z032352M P.b.b.